Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit: Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 R.-Pfg., für einen Monat R.-M. 1.70, ausschließlich Zustellungsgebühr. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Örtliche Anzeigen 20 R.-Pfg., auswärtige Anzeigen 30 R.-Pfg., örtliche Reklamen R.-M. 1.—, auswärtige Reklamen R.-M. 1.50 für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 118. Samstag, 30. April 1932. 80. Jahrgang.

Der Reichskanzler erstattet Bericht.

Dr. Brüning beim Reichspräsidenten. — Fortsetzung der Genfer Besprechungen im Mai. Innenpolitische Sorgen.

Die Regierungsbildung in Preußen.

as. **Berlin**, 30. April. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Reichskanzler Dr. Brüning ist heute früh wieder in Berlin eingetroffen. Er kommt aus einem Übermaß von Verhandlungen, um sofort wieder in neue schwierige Verhandlungen einzutreten. Vormittags wird Dr. Brüning dem Reichspräsidenten Bericht erstatten und er wird dabei auch auf den gestrigen Beschluß der fünf Großmächte Bezug nehmen können, nach welchem, wie gestern schon angekündigt wurde, die Staatsmännerbesprechungen in Genf im Mai fortgesetzt werden sollen. In Genf hat man diese Mitteilung im allgemeinen mit Befriedigung aufgenommen.

Man sieht die Hauptbedeutung des Kommuniqués in der klaren Feststellung, daß die an den bisherigen Besprechungen beteiligten Staatsmänner die erfolgreiche Einleitung ihrer Unterhandlungen bekunden und ihre Entschlossenheit, die Verhandlungen sobald wie möglich weiter zu führen.

Es gibt allerdings auch Kreise, die die Mitteilung als eine Episode in dem Kampf betrachten, den Macdonald und Henderson in Genf durchfechten, da nämlich Macdonald die Ministerpräsidentenbesprechungen für die wichtigere Angelegenheit hält, während Henderson die von ihm geleitete Abrüstungskonferenz als die Hauptsache betrachtet. Sicher ist, daß auch die Abrüstungskonferenz nicht weiter kommt, wenn man vorher in den Besprechungen der Staatsmänner nicht Klarheit über die wichtigsten Probleme, wie beispielsweise über die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung in der Rüstungsfrage geschaffen hat.

Alle diese Dinge werden in dem Bericht des Reichskanzlers an den Reichspräsidenten zweifellos eine wichtige Rolle spielen. Nach dieser Berichterstattung begibt sich der Kanzler dann in die Sitzung des geschäftsführenden Vorstandes der Zentrumspartei. Es handelt sich hier um einen kleinen Kreis von 10 bis 12 Personen, der unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Prälat Kaas tagt.

Hier wird die gesamte innenpolitische Lage erörtert werden, vor allem also natürlich auch die Frage der Regierungsbildung in Preußen. Ein Beschluß ist in dieser Hinsicht aber wohl kaum zu erwarten, höchstens wird der geschäftsführende Vorstand der Zentrumspartei eine Erklärung veröffentlichen, ähnlich der Kundgebung, die die Landtagsfraktion des Zentrums am Montag nach der Preußenwahl herausgegeben hat.

Die Frage der Regierungsbildung in Preußen wird die Gemüter voraussichtlich noch lange Zeit beschäftigen. Für die Stimmung in den sozialdemokratischen Kreisen ist ein Artikel charakteristisch, den heute der preußische Innenminister Severing im „Vorwärts" veröffentlicht und der gewissermaßen einen Appell an das Zentrum darstellt, sich bei einem Zusammengehen mit den Nationalsozialisten die erforderlichen Garantien zu verschaffen. Severing bezeichnet es als durchaus begreiflich, wenn sich jetzt der lebhafte Wunsch rege, den Nationalsozialisten Gelegenheit zu geben, ihre Worte mit den harten Tatsachen in Einklang zu bringen.

Als Voraussetzung bezeichnet Severing aber, daß die Außenpolitik des Reiches nicht gestört werden dürfe, und daß die Gefahr beseitigt werden müsse, daß etwa die Nationalsozialisten unter dem Bruch der Verfassung ihre Alleinherrschaft aufzurichten versuchten.

In dieser Hinsicht stelle also der Artikel eine Mahnung an das Zentrum dar, eine Mahnung, die allerdings wohl kaum nötig sein dürfte, da die Gedankengänge des Zentrums ähnlicher Natur sein werden.

Im übrigen beginnen im Landtag selbst die Auswirkungen der Wahlen sich insofern bemerkbar zu machen, als am Montagnachmittag eine Besprechung zwischen der Landtagsverwaltung und den Vertretern der Fraktionen des neuen Landtages stattfindet, wobei allerdings grundlegende politische Fragen keine Rolle spielen. Es geht vielmehr um die Verteilung der Sitzplätze im Plenarsaal. Die Deutschnationalen haben schon früher den Anspruch erhoben, der ihnen schon seinerzeit von den Nationalsozialisten im Reichstag abgeschlagen wurde, nämlich als äußerste Rechtspartei anerkannt zu werden und infolgedessen die Plätze am rechten Flügel zu erhalten. Über solche schwierige Fragen, wie auch über die Verteilung der Fraktions- und Abgeordnetenzimmer, wird also beraten werden müssen unter dem Motto: Große Ursachen, kleine Wirkungen.

Blick in die Welt.

Genf und die Wahlen.

Die ganze Art, wie den Genfer Delegationsführern die Erkrankung Tardieus zur Erkenntnis gebracht wurde, läßt den Ernst seines Leidens zum mindesten wahrscheinlich erscheinen. Auf jeden Fall hat auch diese für die auf das Genfer Monatsende gesetzten Erwartungen so nachteilige Episode gezeigt, daß die innerpolitischen Spannungen maßgebend in Genf beteiligter Länder einer wirksamen Förderung der großen Aussprache noch im Wege stehen. Nicht nur die französischen Kammerwahlen, auch die amerikanischen Präsidentschaftswahlen werfen ihre Schatten, und man wird gut tun, sich schon jetzt darauf einzustellen, daß der amerikanische Schatten der längere ist und noch auf Monate hinaus die Temperatur internationaler Verhandlungen abkühlend beeinflussen wird.

Frankreichs Rechte in der Verteidigung.

Das innerpolitische Ziel Tardieus, sein Ziel als französischer Staatsmann, dem er auch durch die Kursrichtung seiner Außenpolitik zu dienen entschlossen war, lag in der Fortsetzung und Krönung des Werkes von Poincaré, der die Rechte in Frankreich an die Macht geführt und in ihr bestärkt hatte. Der Widerstand der Linken aber, der schon unter Poincaré einsetzte, hat sich Tardieu gegenüber versteift. Seine Politik hat der Linken in wachsendem Maße Anlaß und Möglichkeiten zu einer wirksamen Opposition gegeben, und so leidenschaftslos im allgemeinen der Wahlkampf in Frankreich geführt wird, so zeigt er doch namentlich auf dem Lande die Linke in einem starken Angriff gegen Tardieu, der für die bisherige beherrschende Stellung der Rechten bei den Kammerwahlen eine Gefahr darstellte. Diese Erkenntnis war es, die Tardieu veranlaßt hat, seine ganze Persönlichkeit in den Wahlkampf einzusetzen und in scharfen Wortgefechten mit den gegnerischen Führern, vor allen Dingen mit Herriot, die Politik der Regierung zu verteidigen und für ihre weitere Unterstützung zu werben. Im großen und ganzen sind ja allerdings die Fronten bereits klar abgezeichnet, der erste Wahlgang bringt auch noch nicht die Entscheidung, und bevor diese im zweiten Wahlgang fällt, wird Tardieu — zumal er auf Genf keine Rücksicht mehr zu nehmen braucht — sicher wieder in voller Frische auf dem Plan erscheinen.

Vorspiele der amerikanischen Präsidentschaftswahl.

Wie schon einleitend gesagt wurde, läßt auch die Haltung Amerikas deutlich erkennen, daß man dort nicht daran denkt, vor den Präsidentschaftswahlen irgend einem der großen politischen und wirtschaftlichen Probleme gegenüber eine Bindung auf sich zu nehmen. Und bis zum Abschluß der Präsidentschaftswahlen ist es noch eine lange Zeit. Die Vorarbeiten dafür befinden sich in ihren ersten Stadien, man ist dabei, die Geneigtheit der Kandidaten, die überhaupt in Frage kommen, festzustellen, und danach die Vertreter für die Parteitage zu bestimmen, auf denen die Bewerber endgültig festgestellt werden. Diese Parteitage sind noch nicht einmal anberaumt, und erst sie bringen sozusagen die Vorentscheidung für die eigentliche Präsidentschaftswahl. Die republikanische Partei wird wiederum die Kandidatur Hoover unterstützen, bei den Demokraten treten mehrere Anwärter auf die Präsidentschaft auf, und unter ihnen hat gerade in diesen Tagen der frühere Gouverneur des Staates New York, „Al" Smith, bei den Vorwahlen in diesem politisch sehr wichtigen Staate den Sieg über seinen demokratischen Wettbewerber Franklin Roosevelt davon getragen. Die Präsidentschaftswahl beginnt also allmählich das politische Amerika stärker zu beschäftigen und von den sowieso höchst unbequemen internationalen Problemen abzulenken. Wenn auch der amerikanische Außenminister Stimson bei seinem Abschied von Genf Worte der Enttäuschung über die Unmöglichkeit, die internationalen Fragen praktisch zu fördern, an die Adresse Europas gerichtet hat, so ist das doch noch kein unbedingtes Zeugnis dafür, daß zur Zeit die Bereitschaft Amerikas zu einer solchen Förderung mehr als platonisch wäre.

de Valeras Kampf gegen den Treueid.

Der neue irische Staatspräsident de Valera hat schon im Wahlkampf und mit vermehrter Leidenschaft nach dem Siege und der Amtsübernahme den Kampf um die Abschaffung des Treueides gegenüber dem König von England als eines seiner obersten Ziele verkündet, und es war zu erwarten, daß er alsbald nach Zusammentritt des neuen Parlaments diese Frage zur Entscheidung stellen werde. Er hat das auch getan, aber er hat gleich bei dieser Gelegenheit zum erstenmal erfahren müssen, was das ziffernmäßige Wahlergebnis alle Beobachter der irischen Entwicklung lehrte, daß nämlich die Regierung de Valera für alle parlamentarischen

Fortsetzung der Staatsmännerbesprechungen.

Ein gemeinsames Kommuniqué der fünf Großmächte.

Genf, 29. April. Die deutsche, englische, amerikanische, italienische und französische Delegation haben heute ein gemeinsames Kommuniqué ausgegeben, in dem es heißt: „In der „Villa Bessinge", dem gegenwärtigen Wohnort des amerikanischen Staatssekretärs Stimson, hat heute nachmittag unter dem Vorsitz Ramsey Macdonalds eine Besprechung zwischen den gegenwärtig in Genf weilenden Hauptdelegierten Deutschlands, Amerikas, Großbritanniens, Frankreichs und Italiens stattgefunden. Es herrschte Einverständnis darüber, daß es dringend erwünscht sei, daß die mit der Aussicht auf gute Ergebnisse zwischen den Führern dieser Delegationen eingeleiteten Unterredungen sobald wie möglich wieder aufgenommen würden, nachdem sie dadurch unvermeidlicherweise unterbrochen wurden, daß der französische Ministerpräsident Tardieu im Augenblick nicht nach Genf zurückkehren konnte. Es ist beabsichtigt, daß die Wiederaufnahme der Unterredungen innerhalb der nächsten 14 Tage stattfindet. Der genaue Zeitpunkt wird dieser Tage festgesetzt."

Die deutsche Delegation befriedigt.

Kein Versacken der Abrüstungsverhandlungen.

Genf, 29. April. Bei der deutschen Delegation wird die soeben veröffentlichte Verabredung über die Fortsetzung der Staatsmännerbesprechungen um so mehr begrüßt, als Reichskanzler Dr. Brüning vor seiner Abreise in seinem dringenden Appell an die Weltpresse die Notwendigkeit betont hat, die großen politischen Fragen, zu denen vor allem die Abrüstungsfrage gehört, entschlossen und unverzüglich anzupacken. Dieses Kommuniqué ist ein Beweis, daß die maßgebenden Staatsmänner in dem Gefühl der schweren Verantwortung, die auf ihnen lastet, gewillt sind, die in Genf aussichtsvoll begonnenen Verhandlungen zu einem nahen Zeitpunkt fortzusetzen. Damit finden auch die in den letzten Tagen immer wieder aufgetauchten Gerüchte über eine Versackung der Abrüstungsverhandlungen ihre Erledigung. In den Kreis der Besprechungen, deren Fortsetzung nunmehr in Aussicht genommen worden ist, gehören auch die anderen aktuellen Fragen, die noch in diesem Jahre gelöst werden sollen.

Die Ausdehnung der Jugendpflege.

Um Groeners Pläne.

Berlin, 29. April. (Eig. Drahtmeldung.) Schon bevor Groener im Zusammenhang mit der Aufhebung der SA.- und der SS.-Verbände die ersten Andeutungen über etwaige Pläne für eine erweiterte Pflege der jugendlichen Arbeitslosen machte, hatte man sich bei vielen beteiligten Verbänden und im Reichsinnenministerium selbst über die Frage der Beschäftigung der ausgesteuerten jugendlichen Erwerbslosen aus allen Lagern beschäftigt, sodaß Groener bereits ein ziemlich weit ausgearbeitetes Material unterbreitet werden konnte.

Welchen Weg man im einzelnen schließlich gehen wird, läßt sich noch nicht übersehen, aber in großen Umrissen stehen die neuen Pläne doch bereits fest.

Man hört aus unterrichteten Kreisen, daß man die ganze Angelegenheit auf jeden Fall nicht den Ländern überlassen wird sondern, daß man sie grundsätzlich zu einer Reichssache zu gestalten beabsichtigt. Weiter verfolgen die maßgebenden Stellen das Ziel, die Verbände und Bünde in starkem Maße mit heranzuziehen, was nicht allzuschwer werden dürfte, da bereits heute bedeutsame Querverbindungen und Beziehungen in dieser Hinsicht angeknüpft sind.

Eine viel größere Schwierigkeit bietet die Frage, wie es gelingt, die nichtorganisierten Erwerbslosen zu erfassen. Man scheint hier den Weg einer „bedingten Freiwilligkeit" gehen zu wollen.

Man will einen gewissen Anreiz schaffen, um die Jugendlichen den neuen Maßnahmen zugänglich zu machen. Eine solche Maßnahme wäre etwa eine bevorzugte Vermittlung von Arbeit durch die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung. Man hat weiter den Gedanken erwogen, für jedes Mitglied der geplanten Organisation ein Betrag bereit zu stellen, der erst beim Ausscheiden ausgezahlt wird. Die ganze Maßnahme wird wahrscheinlich auch zu einer erheblichen Umgestaltung des freiwilligen Arbeitsdienstes führen.

Entscheidungen abhängig bleibt von der Unterstützung der Arbeiterpartei. Diese hat sozialpolitische Fragen für vordringlich erachtet und sie im Parlament zuerst zur Erörterung stellen wollen. Als de Valera auf Bevorzugung der Frage des Treueids drang, haben ihm die Arbeitervertreter im Dail die Gefolgschaft versagt und er ist in der Minderheit geblieben. Es handelt sich zwar um eine mehr geschäftsordnungsmäßige Abstimmung, und de Valera hat wohl recht, wenn er in dieser Niederlage keine Mißtrauenskundgebung sieht, und daraus keine Konsequenzen zieht. Als Symptom aber verdient diese Abstimmung im Hinblick auf die bevorstehenden Auseinandersetzungen zwischen England und Irland Beachtung, denn sie ist geeignet, den Widerstand Englands gegen die irischen Forderungen zu versteifen.

Die zweite Reichspräsidentenperiode Hindenburgs.

Um eine Amnestie.

as. **Berlin,** 30. April. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Der Reichspräsident hat sich gegen die Absicht gewandt, seine neue Amtszeit in feierlicher Form einzuleiten. Er steht vielmehr auf dem Standpunkt, daß durch seine Wiederwahl sein Amt einfach weiterläuft und daß zu irgendeinem besonderen Akt keine Veranlassung vorliegt. Im Zusammenhang hiermit ist die Frage einer Amnestie wieder erörtert worden. Richtig ist hierbei soviel, daß im Reichsjustizministerium auf einen früheren Beschluß des Reichstages hin, die Frage einer Amnestie erneut geprüft wird. Wenn auch diese Prüfung noch nicht abgeschlossen ist, so kann man doch heute schon sagen, daß die Bedenken so groß sind, daß mit einer Verwirklichung des Gedankens kaum zu rechnen ist.

Gültigkeitserklärung beantragt.

Unbegründete oder geringfügige Wahlbeschwerden.

Berlin, 29. April. Der Reichsbeauftragte für das Wahlprüfungsverfahren, Ministerialrat Dr. Kaisenberg, hat den Bericht über die Reichspräsidentenwahl dem Wahlprüfungsgericht zur Entscheidung über die Gültigkeit der Wahl eingereicht. Der Bericht nimmt Stellung zu der rechnerischen und sachlichen Vorprüfung des Reichswahlleiters, zu der Beurteilung der für gültig und ungültig erklärten Stimmzettel sowie zu den erhobenen Beschwerden.

Der Reichswahlleiter hat stichprobenweise sämtliche Abstimmungsniederschriften der Wahlkreise 11 (Merseburg) und 19 (Hessen-Nassau) geprüft. Diese Prüfung zeigt, daß die Verschiebungen in den Zahlenergebnissen verhältnismäßig unbedeutend sind. Die Verschiebungen halten sich stets im Verhältnis zu der Gesamtzahl der für die einzelnen Anwärter abgegebenen Stimmen. Eine wesentliche Verschiebung ergibt sich nur zwischen den Zahlen der ungültigen und der zersplitterten Stimmen, weil zersplitterte Stimmen vielfach als ungültig behandelt worden sind. Dies ist aber für das Ergebnis des zweiten Wahlganges unerheblich, weil hier die relative Mehrheit entscheidet.

Wahlbeschwerden sind rund 50 eingegangen, zu denen die unteren Verwaltungsbehörden die aufklärenden Feststellungen getroffen haben. Die Beschwerden haben sich überwiegend als unbegründet erwiesen. Soweit sie ausnahmsweise begründet sind, handelt es sich um geringfügige Verstöße oder Unregelmäßigkeiten, die an dem Ergebnis der Wahl der einzelnen Stimmbezirke, noch weniger an dem Gesamtergebnis im Reich etwas zu ändern vermögen. Der Reichsbeauftragte kommt daher zu dem Schlußantrag, das Wahlprüfungsgericht wolle erkennen: „Die am 10. April 1932 vollzogene Wiederwahl des Generalfeldmarschalls Paul von Hindenburg zum Reichspräsidenten ist gültig."

Die Sitzung des Wahlprüfungsgerichts ist auf den 3. Mai anberaumt.

Anfechtungsklage der NSDAP.

Wegen mißbräuchlicher Anwendung des Rundfunks.

München, 29. April. Rechtsanwalt Dr. Frank 2. hat, wie die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP. mitteilt, im Auftrag Adolf Hitlers Anfechtungsklage gegen das Ergebnis der Reichspräsidentenwahlen beim Reichsprüfungsgericht erhoben. Die Klage stützt sich auf die angeblich mißbräuchliche Anwendung des Rundfunks im Dienste der Präsidentschaftskandidatur v. Hindenburgs sowie auf angeblich verfassungswidrige polizeiliche und sonstige behördliche Maßnahmen.

Das Kreditabkommen für die deutschen öffentlichen Schulden.

Am 27. April in Kraft getreten.

Basel, 29. April. Die BIZ. gibt bekannt, daß das Kreditabkommen für deutsche öffentliche Schulden zwischen ausländischen Gläubigern und deutschen Ländern, Gemeinden, Gemeindeverbänden und sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften infolge der Unterzeichnung durch die erforderliche Anzahl der Vertragspartner am 27. April in Kraft getreten ist.

Das Abkommen sieht vor, daß die BIZ. aufgefordert werden soll, einen Schiedsausschuß für die Regelung aller sich in bezug auf die Auslegung etwa ergebender Fragen zu ernennen. Eine ähnliche Bestimmung über die Ernennung eines Schiedsausschusses befindet sich in dem kürzlich zwischen der Norddeutschen Kreditbank und ihren ausländischen Gläubigern beschlossenen Stillhalteabkommen.

Der Berliner Etat 1932.

Berlin, 29. April. Der Magistrat verabschiedete heute den Haushaltsplan 1932/33. Nach dem vorläufigen Bericht schließt der Plan in Ausgaben mit 1 009 780 490 Mk. und in der Einnahme mit 896 313 290 Mark ab. Die vom Städtetag und vom Oberbürgermeister angebahnten Verhandlungen mit dem Reich und Preußen werden weiter fortgeführt und nach Abschluß der Verhandlungen wird der Oberbürgermeister den förmlichen Antrag auf Festsetzung des Stadthaushaltsplanes nachreichen.

Minister Severing über die Preußenfrage.

Regierungsbildung mit oder ohne Nationalsozialisten?

Kein sozialdemokratischer Druck auf das Zentrum.

Berlin, 30. April. Unter der Überschrift „Der Weg der Pflicht — Bemerkungen zur Preußenfrage" schreibt der preußische Innenminister im „Vorwärts": Die hemmungslose Agitation der Nationalsozialisten hat ja nur deshalb so viele Anhänger gefunden, weil sie die drückende Wirtschaftsnot, die Steuerlast, die Arbeitslosigkeit, das Stocken von Handel und Wandel, die Kürzung der Gehälter und Löhne den republikanischen Parteien zur Last legte. Die Nationalsozialisten haben versprochen, alles zu bessern, wenn sie regieren würden. Ist es nicht begreiflich, wenn sich der lebhafte Wunsch geltend macht, nunmehr den Nationalsozialisten Gelegenheit zu geben, ihre Worte mit den harten Tatsachen in Einklang zu bringen?

Indes muß dieser Wunsch an eine Voraussetzung geknüpft werden: Der Schaden, der aus einem solchen Experiment erwächst, darf nicht irreparabel sein. Würde zum Beispiel die Außenpolitik des Reiches von den Nationalsozialisten im Sinne ihrer bisherigen Propaganda beeinflußt, so könnte der Schaden so groß werden, daß eine spätere Korrektur durch Neuwahlen nicht mehr imstande wäre, ihn wieder gutzumachen. Drohe Gefahr, daß sie unter Bruch der Verfassung ihre Alleinherrschaft aufzurichten versuche, so wären die Folgen erst recht unabsehbar und äußerst unheilvoll. Mit schwerer Schuld würden sich dann diejenigen beladen haben, die die Nationalsozialisten in die Regierung hereingelassen hätten.

Die alte Regierung gibt dem neuen Landtag zum frühesten Termin Gelegenheit, seine Arbeitsfähigkeit zu zeigen. Sie kann aber selbstverständlich auch nicht den Landtag in eine Zwangslage versetzen, indem sie ohne ordnungsmäßige Ablösung eigenmächtig ihren Platz verläßt. Was für die Regierung gilt, das gilt ähnlich auch für die sozialdemokratische Partei. Sie hat den stärksten Wunsch, sich einmal von der Last der Regierung recht gründlich erholen zu dürfen. Aber sie vergißt nicht, was sie dem Staate und dem Volke schuldig ist. Insbesondere kann es nicht ihre Absicht sein, das Zentrum in der Freiheit seiner Entschließungen irgendwie zu beengen. Vielleicht wird sie einmal gegen das Zentrum schwere Vorwürfe erheben müssen, wenn es den Nationalsozialisten ohne ausreichende Vorsichtsmaßnahmen einen Anteil an der Regierung überläßt. Sie darf sich also selber nicht dem Vorwurf aussetzen, sie hätte durch ungeduldiges Drängen das Zentrum zu verhängnisvollen Entschlüssen genötigt.

Nationalsozialistische Klagen gegen Löbe und Grzesinski.

Eine Antwort des Reichsinnenministers.

Berlin, 29. April. Die nationalsozialistische Reichstagsfraktion hatte in einer Anfrage an die Reichsregierung darauf aufmerksam gemacht, daß Reichstagspräsident Löbe in einer Kieler Kundgebung und Polizeipräsident Grzesinski in Leipzig erklärt hätten, man müsse die Machtergreifung durch die Nationalsozialisten verhindern. In seinem Antwortschreiben erklärt der Reichsinnenminister, beide Redner hätten offenbar zum Ausdruck bringen wollen, daß sie die Bürgerkriegsdrohung auf der nationalsozialistischen Seite sähen, sich selbst also in Abwehrstellung zum Schutze der bestehenden Staatsform befänden. Eine Gewaltandrohung im Falle der Regierungsübernahme durch die NSDAP. sei unter der Voraussetzung, daß sie auf wirklich legalem Wege geschehen sollte, in den beanstandeten Äußerungen demnach nicht zu erblicken.

Die Regierungsbildung in Württemberg.

Eifrige Verhandlungen der Nationalsozialisten unter Ausschluß des Zentrums.

Stuttgart, 29. April. Wie das leitende Organ des württembergischen Zentrums, das „Deutsche Volksblatt", hört, verhandeln die Nationalsozialisten bereits eifrig mit bürgerlichen Parteien des neuen Landtages über eine Regierungsbildung mit dem Ziele, das Zentrum aus der Mitwirkung in der Regierung auszuschalten und damit eine „evangelisch" betonte Mehrheit zustande zu bringen. Eine Koalition zwischen Nationalsozialisten (23), Bauernbund (9), Deutschnationalen (3), Christlich-Sozialem Volksdienst (3) und Demokraten (4) würde eine Mehrheit von 42 unter 80 Mandaten ergeben. Die Deutschnationalen, der Bauernbund und der Christlich-Soziale Volksdienst haben sich in ihrer Presse bereits dahin ausgesprochen, daß die Nationalsozialisten an der Regierung beteiligt werden.

Die Genfer Marineberatungen.

Staatssekretär von Rheinbaben über das deutsche Panzerschiff.

Die Gegensätze in der Bewertung der Linienschiffe.

Genf, 29. April. In der heutigen Sitzung des Marineausschusses erläuterte der deutsche Vertreter, Staatssekretär z. D. Frhr. v. Rheinbaben, den deutschen Standpunkt in der Frage der Linienschiffe und entkräftete insbesondere den in der Propaganda des Auslandes hervorgetretenen Vorwurf gegen das deutsche sogenannte „Taschen-Panzerschiff". Die deutschen Schiffskonstrukteure hätten vor der außerordentlich schwierigen Aufgabe gestanden, ein Panzerschiff zu bauen, das weniger als ein Drittel an Tonnage der Panzerschiffe anderer Länder besitze und trotzdem für den Fall eines Angriffs auf Deutschland verhindere, daß Deutschland zur See einfach wehrlos dasteht. Man habe als besondere Kennzeichen für die Angriffsstendenz angeführt, daß die Panzerung des Schiffes nicht im Verhältnis seiner Armierung stehe. Das sei richtig, aber schuld daran sei die außerordentlich geringe zur Verfügung stehende Tonnage, die nicht gleichzeitig eine ausreichende Panzerung und eine ausreichende Artillerie zulasse. Die dem Schiff gleichfalls zum Vorwurf gemachte besonders große Geschwindigkeit sei in erster Linie eine Verteidigungswaffe.

Ein Schiff mit einem Höchstkaliber von 28 Zentimeter habe keine Angriffsmittel, sich einer Versenkung binnen zehn Minuten durch einen Gegner mit einem Kaliber von 40,6 Zentimeter zu entziehen.

Der außerordentlich große Aktionradius, der dem Schiff zum Vorwurf gemacht werde, sei für ein Land notwendig, das nicht in der gleichen Lage sei, eine große Anzahl von Schiffen zu besitzen oder in dieser Zahl überhaupt nicht beschränkt zu sein. Ich möchte hier, erklärte der Redner, vor aller Öffentlichkeit mit Nachdruck feststellen, daß das deutsche Panzerschiff nur halb so teuer ist als die dreimal so großen Linienschiffe der anderen Seemächte. Wenn Sie selbst somit zum Bau solcher Schiffe übergehen, ohne die Zahl Ihrer Linienschiffe zu erhöhen, so werden Sie einen Betrag an Baukosten ersparen, über den jeder Steuerzahler die größte Freude empfinden wird.

Der gegen Deutschland erhobene Vorwurf ist ein typisches Beispiel für die Fabel vom Wolf und vom Lamm. Trotz der vielen Arbeit, trotz der hohen Kosten, die dieses Schiff uns Deutschen verursacht hat, und trotzdem ich nicht leugnen kann, daß jeden flottenbewußten Deutschen ein gewisser Stolz erfüllt, daß es ihm gelungen ist, trotz der schweren Beschränkungen, die auf Deutschland lasten, ein brauchbares Verteidigungsmittel geschaffen zu haben,

will ich doch auch bei dieser Gelegenheit in die Erinnerung zurückrufen, daß der deutsche Delegierte bereits in der allgemeinen Aussprache der Konferenz die Erklärung abgegeben hat, daß Deutschland bereit sei, auch dieses Schiff auf dem Altar der Abrüstung zu opfern, falls die anderen Mächte sich bereit finden würden, dasselbe mit ihren Linienschiffen zu tun.

Im weiteren Verlauf der Aussprache traten die alten Gegensätze in der Bewertung der Linienschiffe hervor. Während der deutsche Delegierte die Bedeutung dieser Schiffe für eine Blockade und die Vorbereitung einer Invasion hervorhob, bemühte sich der amerikanische Vertreter, Senator Swanson, in längerer Rede um den Nachweis, daß die Linienschiffe wenigstens für Amerika rein defensive Bedeutung hätten.

Der italienische Delegierte, Kapitän Maroni, vertrat im Gegensatz hierzu den Standpunkt, daß die Linienschiffe ein Höchstmaß von konzentrierter Offensivkraft in ihrer besonders widerstandsfähigen Hülle darstellen. In dem gleichen Sinne äußerte sich der spanische Delegierte, während der englische Admiral Pound in dem gleichen Sinne wie Swanson und der Vertreter Japans die Bedeutung der Linienschiffe für die Durchführung einer Blockade und die Vorbereitung einer Invasion bestritt. Der englische Vertreter lehnte im übrigen die französische Anregung einer Flottenbeschränkung auf dem Wege der Herstellungskosten als wertlos und schikanös ab. Es sei leichter, sich an die bewährte Methode der direkten Beschränkung zu halten.

Keine Vertagung der Abrüstungskonferenz.

Unbegründete Gerüchte.

Genf, 29. April. Die Gerüchte über eine Vertagung der Abrüstungskonferenz und eine Unterbrechung der laufenden Arbeiten werden vom Präsidenten der Konferenz, Henderson, dementiert. Es bleibe, erklärte Henderson, bei den bisherigen Dispositionen, wonach die technischen Ausschüsse ihre Arbeiten so schnell wie möglich abschließen wollen, damit der Hauptausschuß die übrigen Punkte seines Arbeitsprogrammes in Angriff nehmen könne.

Der Attentäter von Schanghai.

Mitglied der koreanischen Unabhängigkeitspartei.

Schanghai, 29. April. Der Urheber des Anschlags bei der Parade im Hongkew-Park, Jinhokitsu, ist Mitglied der koreanischen Unabhängigkeitspartei. Er führte noch eine weitere Bombe mit sich. Wie Reuter erfährt, kam Jinhokitsu vor acht Monaten aus dem Bezirk Tschientau in der Mandschurei nach Schanghai. Er war in einer chinesischen Wäscherei im französischen Konzessionsgebiet angestellt. Eine Anzahl von anderen Koreanern, die der Mittäterschaft verdächtig sind, wurden in der französischen Konzessionszone verhaftet. Der Anstifter des Attentats soll ein Mitglied der provisorischen koreanischen Regierung sein und in der französischen Konzessionszone wohnen.

Ein amerikanischer Staatsangehöriger namens Hibbard wurde von japanischen Soldaten im Hongkew-Park nach dem Bombenattentat auf die japanischen Militärs verhaftet. Er wurde aber schließlich auf Vorstellungen der amerikanischen Konsularbehörde wieder freigelassen.

Der Vorsitzende der japanischen Kolonie gestorben.

Schanghai, 30. April. Der Vorsitzende der japanischen Kolonie, der bei dem Bombenattentat schwer verletzt wurde, ist heute früh gestorben. Der japanische Gesandte hat eine verhältnismäßig gute Nacht verbracht und dem General Uyeda wurden die Zehen des rechten Fußes amputiert.

Kurze Umschau.

Die Verordnung der Reichsregierung, durch welche der Weizenzoll für 15 v. H. der Gesamtmenge, die in der Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1930 von denjenigen Mühlen vermahlen wurde, die überhaupt Auslandsweizen verarbeitet haben, auf 18 M. je Doppelzentner ermäßigt wird, tritt am 1. Mai 1932 in Kraft und gilt bis 30. Juni 1932.

*

Der Hamburger Senat hat beschlossen, die neue Bürgerschaft zu ihrer ersten Sitzung auf Mittwoch, den 11. Mai d. J., einzuberufen.

*

Der Bundesrat der Schweiz hat die eidgenössische Staatsrechnung für 1931 genehmigt. Der Einnahmeüberschuß im Betrage von 2 341 064 Schweizer Franken soll als Einlage in den Fonds für Arbeitslosenfürsorge verwendet werden.

*

Der amerikanische Staatssekretär Stimson wird am Sonntag aus Genf in Cannes erwartet. Er dürfte bis zum 4. Mai bleiben und sich dann an Bord des Dampfers „Vulcania" nach New York einschiffen.

*

Die japanische Regierung hat ihren Vertretern in Genf Anweisung gegeben, der Versammlung des Völkerbundes beizuwohnen, sich aber an der Abstimmung nicht zu beteiligen.

Lohnpolitik und Versicherung.

Die Richtlinien des Reichsarbeitsministers.

Erfurt, 30. April. Auf der Reichstagung des Verbandes der Katholischen Kaufmännischen Vereinigungen hielt Reichsarbeitsminister Stegerwald eine längere Rede, in der er u. a. ausführte:

Von Arbeitgeberseite wird der Reichsarbeitsminister immer stärker bedrängt, im Hinblick auf 6 Millionen Arbeitslose den staatlichen Lohnschutz durch Aufhebung der Vorschriften über die Verbindlichkeitserklärung von Schiedssprüchen zu beseitigen. Dieses Verlangen der Arbeitgeber läuft letzten Endes darauf hinaus, daß in einem weltwirtschaftlichen Erkrankungszustand ohnegleichen durch den Staat alles, mit Ausnahme der menschlichen Arbeitskraft, geschützt und gestützt werden soll. Ein solches Ansinnen braucht man nicht ständig zu wiederholen; so lange ich Arbeitsminister bin, lehne ich es nach wie vor nachdrücklich ab. Die Handhabung der Lohnpolitik ist gegenwärtig eine der schwierigsten Staatsaufgaben. Die Arbeitgeber sehen in ihr eine der Hauptursachen der gegenwärtigen Wirtschaftserstarrung Deutschlands. In Arbeitnehmerkreisen sieht man in dem Staat weitgehend die Lohnsenkungsmaschine. Meines Erachtens sind beide Annahmen falsch. Die staatliche Lohnpolitik hat während der größten Krisis eines Jahrhunderts die Aufgabe, zu verhindern, daß bei der ungleichen Kräftelagerung der Lohn der breiten Arbeitnehmerschichten nicht ins Uferlose sinkt. Sie hat weiterhin die Aufgabe, die Parteien möglichst weitgehend zu freiwilligen Vereinbarungen zu bringen, das beiderseitige Verantwortungsbewußtsein zu stärken und dafür zu sorgen, daß der wirtschaftlichen Vernunft nicht der Weg verlegt wird.

Auf längere Sicht gesehen, werden sich grundlegende Änderungen der gesetzlichen Sozialversicherung nicht vermeiden lassen. Heute steht die Sache so, daß mehr als die Hälfte sämtlicher Wähler unmittelbar Forderungen an den Staat stellen (Beamte, Pensionäre, Kriegsbeschädigte, Arbeitslose, Invaliden- und Unfallrentner, Wohlfahrtsunterstützungsempfänger usw.). Dabei machen die Parteien, um Wähler zu bekommen, vielfach die größten Versprechungen, die praktisch nicht eingelöst werden können. Bei solcher Praxis kommen wir, so lange es in Deutschland Parteien gibt, die grundsätzlich den Gegenwartsstaat verneinen, nie zu einem gefestigten Staat. Ohne diesen ist aber keine blühende Wirtschaft und ohne letztere keine dauernd erfolgreiche Gewerkschaftspolitik möglich. Meines Erachtens kommen wir nicht darum herum, die Sozialversicherung in steigendem Maße den Versicherten zu überantworten. Damit würde sowohl der Streit über die staatliche Sozialpolitik und der Streit zwischen Arbeitgebern und Versicherten weitgehend zurückgedrängt werden können.

Wiesbadener Nachrichten.

Wechselnd zwischen Schönwetter und veränderlich.

Das Wetter der nächsten Woche.

Die um die Wende der Vorwoche erwartungsgemäß erfolgte Erwärmung blieb, wie hier schon vorausgesagt, nur eine vorübergehende Erscheinung. Nachdem die Temperaturen vielfach 15 Grad überschritten, im deutschen Osten und Nordosten auch 20 Grad Wärme erreicht hatten, griff rasch wieder maritime Kaltluft auf das Festland über, löste verbreitet, wenn auch nur stellenweise ergiebige Regenfälle aus und brachte das Quecksilber beträchtlich zum Sinken. Schon Montag wurden, von Ostpreußen abgesehen, wo erst an diesem Tage der Rückschlag erfolgte, nirgends mehr 15 Grad Wärme, meist sogar nur 10 bis 11 Grad Celsius erreicht, und das Witterungsbild blieb bei wechselnder Bewölkung mehrere Tage hindurch veränderlich. Dabei gingen die ihrer Menge nach immer nur unerhebliche Niederschläge fast durchweg in Form von Schauern nieder, und wiederholt waren sie auch von Gewittererscheinungen begleitet, da die Sonneneinstrahlung gegenwärtig schon stark genug ist, um die bodennahe Luftschichten beträchtlich zu erwärmen und aufzulockern. Recht kühl waren im allgemeinen noch die Nächte, und in verbreiteten Teilen des Landes kamen Nachtfröste vor, bei denen das Quecksilber zum Teil auf 3 bis 4 Grad unter Null sank. Noch in der Nacht zu Donnerstag hatte Nordwestdeutschland an einzelnen Orten 2 Grad Kälte.

Der wirkliche, der Vollfrühling ist also immer noch nicht angebrochen, obwohl wir nun schon an der Schwelle des Monats Mai stehen. Bezeichnend für die diesjährige Übergangszeit ist überhaupt ihre große Veränderlichkeit, die einen etwas länger dauernden einheitlichen Witterungscharakter nicht aufkommen läßt. Die warmen Tage erschienen zu vereinzelt, um die Entwicklung der Vegetation so zu fördern, wie es in unseren Breiten Ende April erwartet werden kann, so daß die Begründung diesmal zwar wesentlich weiter fortgeschritten ist, als nach dem kalten April 1931, aber doch noch weit hinter der Entwicklung in Jahren mit zeitigem Frühling zurücksteht. Augenblicklich befindet sich der größte Teil Mitteleuropas zwar wieder in einem Anlauf zur Erwärmung; aber auf eine längere Dauer des heiteren und warmen Wetters darf man auch jetzt nicht rechnen, da vom Atlantischen Ozean schon neue Störungen im Anmarsch sind, die der vorübergehenden Hochdruckwetterperiode schon bis zum Wochenende wieder Trübung, Regen und Abkühlung folgen lassen werden. Allenfalls wird der äußerste Osten Deutschlands davon zunächst nicht berührt werden, nachdem sich über Nordosteuropa ein kräftiges und anscheinend widerstandsfähigeres Maximum verlagert hat. Das Tief westlich der Britischen Inseln, dessen erste Randwirbel sich jetzt Westdeutschland nähern, dürfte aber für uns einstweilen wetterwirksam bleiben und die Lage auch weiterhin veränderlich gestalten, wobei kurze Perioden der Erwärmung durch gewitterhafte Regenfälle mit nachfolgender Abkühlung mehrfach unterbrochen werden.

Auf Goethes Spuren in der Umgebung Wiesbadens.

Die „Mittelrheinische Gesellschaft zur Pflege alter und neuer Kunst E. V." machte letzten Mittwochnachmittag eine Frühlingsfahrt „auf den Spuren Goethes in der Umgebung Wiesbadens". In drei großen Gesellschaftsautos fuhren die zahlreichen Teilnehmer um 2 Uhr vom „Neuen Museum" in Wiesbaden über Erbenheim nach Massenheim, wo Herr Dekan Wolff eingehend über die Geschichte Massenheims sprach, dessen Name er als einstiges „Mattiaker-Heim" gedeutet wissen will. In der bereits 820 bezw. 909 erwähnten, also über tausendjährigen Kirche wurde noch besonders der nunmehr gerade dreihundertjährige Taufstein gewürdigt, den gemäß der Inschrift „der Cron Schweden wohlbestellter Hauptmann Christophorus Florus hat machen lassen". Die Weiterfahrt nach Wicker führte über den am Rande des Plateaus hinlaufenden Weg mit dem unvergleichlich herrlichen Blick in das Main- und Rheintal, auf Oppenheim mit der Katharinenkirche, das türmereiche Mainz und die Berge des Rheingaus, jene Aussicht, die Goethe mit so begeisterten Worten geschildert hat.

In Wicker von Herrn Pfarrer Spahn begrüßt, erläuterte Regierungsbaumeister Zichner im Zusammenhang mit der Geschichte des Ortes die interessante Baugeschichte der im 10. Jahrhundert urkundlich erwähnten Kirche. Der Vergleich mit Massenheim in bezug auf die Lage der Türme auf der Höhe vor Mainz läßt die Vermutung aufkommen, daß beide Türme in ihren Fundamenten auf römische Wachttürme zurückgehen. Unter Führung von Herrn Bürgermeister Lauk von Flörsheim, welcher der Gesellschaft bis Wicker entgegengekommen war, fuhr man hinab nach Flörsheim, in dessen prächtiger Barockkirche Herr Dekan Klein und andere kunst- und geschichtsinteressierte Herren von Flörsheim die Gäste empfingen. Herr Bürgermeister Lauk berichtete über die ereignisreiche Geschichte seines Ortes, der in den mittelalterlichen Fehden zur Zeit Balduins von Trier 1330 und später zur Zeit Diether von Isenburgs als befestigter Platz viel Leid hat ausstehen müssen. Regierungsbaumeister Zichner wies noch auf die hervorragende Kunst des Raumes und des rhythmisch prächtigen Hochaltars hin, machte aufmerksam auf die höchstbeachtenswerten Deckengemälde des Franz Joseph Ignaz Anton Heideloff, des berühmten Malers, der in Norddeutschland, England, Köln und an seinem Lebensabend in Mainz tätig war, wo er das Deutschordenshaus, die Favorite, die Kirchen St. Peter und St. Ignaz ausmalte, neben kleineren Arbeiten in den Landkirchen zu Kostheim, Eddersheim, Hattenheim und Hofheim.

Die Kaffeepause fand in dem historischen Karthäuserhof statt, in dessen Kapellchen noch die alte Stuckdecke mit den Medaillonbildern in ursprünglichem Zustand erhalten ist. Auf Grund eines Privilegs des Kurfürsten Emmerich Joseph aus dem Jahre 1765 fabrizierten die Karthäuser die in Museen heute noch manchmal anzutreffenden „Flörsheimer Fayencen". An Hand eines alten Planes aus der Zeit der Belagerung von Mainz durch die Verbündeten 1793 erläuterte Bürgermeister Lauk den Weg, welchen Goethe gegangen, und zeigte zum Schluß noch das in einem Teile des Rathauses untergebrachte mustergültig geordnete Heimatmuseum.

Eine kurze Fahrt und in Bad Weilbach, wo Goethe am 12. September 1814 den Schwefelbrunnen getrunken hat, trank man in Nacheiferung ebenfalls „das köstlich duftende Naß". Das ehemalige Staatliche Bad Weilbach ist seit 1911 im Besitz des „Reifensteiner Verbandes für Wirtschaftliche Frauenschulen auf dem Lande". Die Direktorin, Frau Genzel, gab nähere Erläuterungen und Erklärungen und führte dann, unterstützt von ihren „Maiden", durch die Säle, Zimmer, Küchen und Wirtschaftsgebäude. Mit einiger Verspätung kam man dann endlich nach dem Ort Weilbach und fuhr durch die winkligen malerischen Straßen in den alten Gutshof, „Das Schloß". Ringsum mit Mauern und teilweise noch erhaltenen Wehrtürmen umgeben, überrascht der infolge der mittelalterlichen Befestigung außerordentlich malerische Gutshof. Über die Geschichte des Ortes und des Hofes, der seit dem Jahre 1628 bezw. endgültig seit dem Jahre 1671 im Besitze der Familie der Grafen Wolff-Metternich zu Gracht ist, gab Regierungsbaumeister Zichner eingehende Auskunft, worauf man höchstbefriedigt nach Wiesbaden zurückfuhr.

M. N.

Die Lage der Sozialversicherung.

Die Entwicklung im Jahre 1931.

Das Statistische Reichsamt veröffentlicht soeben einen Überblick über die Gesamtlage der deutschen Sozialversicherung im Jahre 1931.

Die Entwicklung der Sozialversicherung im Jahre 1931 wurde vor allem durch die außerordentlich ungünstige Wirtschaftslage bestimmt. Innerhalb dieses überragenden Einflusses der Wirtschaftsverhältnisse wirkten sich die Gesetzesänderungen durch die Notverordnungen aus. Die Mitgliederzahlen gingen erheblich zurück. Die Inanspruchnahme der Rentenversicherungen stieg erneut an, die der Krankenversicherung war dagegen geringer als in irgendeinem Jahre seit 1923. Infolgedessen erhöhten sich in der Invaliden- und Angestelltenversicherung die Ausgaben weiter, während die übrigen Versicherungen einen Rückgang der Aufwendungen — die Krankenversicherung sogar einen sehr bedeutenden — verzeichnen konnten. In starkem Maße verminderten sich mit Ausnahme der Arbeitslosenversicherung die Einnahmen sämtlicher Versicherungszweige unter dem Einfluß der Arbeitslosigkeit und der Lohnkürzungen, in der Krankenversicherung auch infolge der 1930 erfolgten Beitragsherab-

Frühling ohne Sachlichkeit.

Von Helene Schede.

Der Frühling hat sich immer noch nicht zur neuen Sachlichkeit belehren lassen. Trotz aller modernen Errungenschaften, die es den Hausfrauen ermöglichen, gewissermaßen mit gefalteten Händen dem großen Stöbern zuzuschauen und ohne Kraftaufwand mit blitzblanken Häusern in den Mai zu gehen. Verrußte Gardinen, Vorhänge, Bett- und Tischdecken schlüpfen blütenweiß, getrocknet und glatt gebügelt aus hungrigen Maschinenrachen. Ultraviolette Strahlen verbreiten hinter geschlossenen Fenstern den köstlichen Ozon des Waldes, und Vogelgezwitscher verkündet — im Radio — den endgültigen Sieg der Technik über die Ururahne Natur.

Dessen ungeachtet gefällt sich der Lenz in seinen gänzlich unsachlichen und rückständigen Gepflogenheiten. Er läßt gerade die geheimsten, verborgensten Winkel in allen Farben des jungen Lebens aufblühen, versunkene Welten, die nicht als Blickfang dienen und auf die nur die stillen Augen eines Kranken, einer müden Greisin ruhen. Vor die stolzen, mit allen Bequemlichkeiten der Elektrizität versehenen Bauten setzt der eigenwillige Bursche Hunderte von brennenden roten und weißen Kerzen, und die Menschen lassen sich den Anachronismus gern gefallen. Warm lacht die Sonne vom Himmel und rieselt durch das grüne Baldachin der Weiden und Birken. Treu bewahrte Gartenkultur hat in den reichen Handelsstädten am Rhein zwischen den Steinkolossen kleine Paradiese mit Rosenterrassen, Blumenbuketts, lauschigen, von blauer Glycine umrankte Lauben geschaffen. Verschwiegene Mauern, sorgsam zugestutzte Hecken schließen das Idyll gegen den Lärm und Staub der Straße ab. Frisch gestrichene weiße Bänke, über die sich schon lockend und sonnenfroh die roten und blauen Schirme wölben, leuchten zwischen dem hellen Grün. Man hat es eilig, den Mai festzuhalten, und den bösen Eisheiligen den Hof zu machen, damit sie nicht die Backen aufreißen und mit ein paar kräftigen Stößen all die bunte Freude wegfegen.

Auch in den alten Schiffervierteln am Wasser ist die Welt neu lackiert. Rissige Mauern, windschiefe Giebel, scheu sich duckende Häuser mit düsteren Kellereingängen schminkt der Maimorgen rosenrot. Unter alten Dächern nisten die Tauben. Vor winzigen Fenstern, die seit Jahrhunderten auf den Strom schauen, blühen Goldlack und Vergißmeinnicht. Bunt beflaggt, mit schimmernden Leibern, fahren die Schiffe in ihre Sommerquartiere. Über den Wellen irrlichtert die Sonne, liegt satt und breit auf den Ufern, und nur unter den mächtigen Brückenbogen herrscht noch beklemmendes Dunkel und plötzliche Kühle.

In den Geschäften regiert der schon auf den Sommer hinarbeitende Frühling, oder wird vielmehr hinter großen, blanken Scheiben gefangen gehalten. Hier geht es schon durchaus sachlich und zweckmäßig zu. Der Goldregen, der in Kaskaden herabfällt, beschirmt die lächelnden Kavaliere in den Frühjahrsanzügen, und die aus schlanken Vasen quellenden Tulpen bringen die zart gemusterten Seiden, die blumengeschmückten Hüte erst zur vollen Geltung.

Langsam danken auf dem Markt und in den Gemüsehandlungen die allzu gediegenen Kohlköpfe eines langen Winters ab. In reizvollen Auslagen recken schneeweiße Spargel die rosig angehauchten Spitzen. Artischoken, diese immer etwas kühlen Aristokraten, die von Kennern Blatt für Blatt genossen sein wollen, türmen sich zu kleinen Bergen, aus deren Vertiefungen rote Radieschen glänzen. Waldmeister lockt zur Bowle im Blütenschauer des Wonnemonds. In grünen Fontänen quillt der Spinat, und als beste Reklame für die Kosmetik der Pflanzenwelt tragen junge Kartoffeln ihre glatte, straffe Haut zur Schau. Bohnen strecken die Schnäuzchen nach den gutmütigen, immer ein wenig runzligen Gesichtern des Blumenkohls. Neben geheimnisvoll schwarzen Trüffelaugen leuchten die purpurnen Erdbeeren, und Gurken von hellem Grün harren der goldnen Täubchen und gebackenen Hähnchen. Die Hausfrauen fangen einen ganzen Frühling in ihren Körben ein und tragen ihn mit nach Haus. Auch die Liebe zum Mai geht manchmal durch den Magen. Man versteht es am Rhein, das junge Gemüse fein zuzubereiten. Es ersäuft nicht in endlosen Mehlschwitzen, und keine aufdringlichen Zwiebeln und Muskatnüsse beeinträchtigen seinen Geschmack. Butter, Eidotter und Sahne begleiten als treue Trabanten die ersten Gemüse.

Unter den Küchenfenstern aber eilt schon wieder leicht beschwingt der Mai. Er lacht unter irgend einem dunkeln Torbogen aus dem Narzissenstrauß einer Blumenverkäuferin und klingt aus dem Lied eines alten, verstimmten Orgelkastens.

Aus Kunst und Leben.

* **Neue Musik.** Am nächsten Mittwoch findet im Kurhaus ein Konzert „Neue Musik" unter Leitung von Karl Schuricht und Ernst Laaff statt. Zur Einführung sollen die nachstehenden Zeilen dienen: Nicht alle zeitgenössische Musik ist neu; nur wer sich als Komponist um die Weiterentwicklung künstlerischer Prinzipien bemüht, wer mit der Tradition, soweit sie seinem Musikideal widerspricht, zu brechen wagt, wer die Gesetzmäßigkeit einer künstlerischen Gestaltung erfühlt, die anders als die bisher gewohnte ist, der hat wirklich-neue Musik geschaffen. Von jeher war jede neue Kunstform schärfster Kritik ausgesetzt. Mit Recht; denn ihre Berechtigung muß bewiesen werden. Nur-anders-machen heißt noch nicht ein neues Kunstwerk hervorbringen. Nicht selten verbirgt sich Unvermögen hinter Neuerungssucht. „Nix könne, is noch lang kaa neu Richtung", soll Böhle gesagt haben. — Aber auch potente neue Kunstwerke stoßen stets auf starken Widerspruch, weil ihrer Gestaltung mit den gewohnten Maßstäben nicht beizukommen ist, weil diese Maßstäbe erst durch Hineinarbeiten in die neue Musik abgeändert und erweitert werden müssen; weil alles Neue dem, der die neuartige Gesetzmäßigkeit noch nicht nachfühlen kann, notwendig unlogisch und unorganisch, eben ungeordnet erscheinen muß. Das war früher wie heute. Über Mozarts Harmonik schrieb ein zeitgenössischer Kritiker, „man müsse mit Eisen gefütterte Ohren haben", um solche Dissonanzen zu ertragen. Die Logik eines Schubertschen Klavierwerkes wird mit einem Fuhrwerk verglichen, das auf steiler Landstraße bald rechts, bald links in den Graben gerät. Und was müssen heutige Komponisten hören, wenn ihr Werk nicht bekannten und gewohnten Vorbildern entspricht, wenn es als unnatürlich und widersinnig abgelehnt wird? Eine aus zeitgenössischen Kritiken zusammengestellte Musikgeschichte könnte den Eindruck erwecken, als ob gerade die bedeutendsten Meister zu ihren Lebzeiten, besonders in ihrer Jugend Idioten gewesen wären. Wie ist dem abzuhelfen? Nur durch ehrliche Arbeit am neuen Werk, durch unvoreingenommene Stellungnahme zu ihm. Den schaffenden Künstler beschäftigt sein Werk längere Zeit auf das intensivste. Er, der mit den neuen Ausdrucksmitteln durch eigene Arbeit genau vertraut ist, verwendet viel Zeit und Fleiß darauf, um ganz in Idee und Gestalt seines Werkes einzudringen. Und der Laie, der mit den neuen Ausdrucksmitteln nicht vertraut ist, ja selbst der Fachmann sollte ganz ohne angestrengtes Hineinarbeiten, nur nach einmaligem Hören das Kunstwerk bereits so erfassen, daß ein endgültiges Werturteil abgegeben werden kann? Gewiß ist ein mehr oder minder deutliches Ahnen, ein vorläufiges Urteil über Gefallen oder Nicht-Gefallen möglich; es besagt aber allzu häufig nicht viel über den Wert des Werkes. Nur gründliche und ehrliche, von allen Vorurteilen freie Arbeit, wiederholtes Beschäftigen mit dem neuen Werk, tätiges Versenken in sein Wollen, in die Absichten des neuen Weges, Vertrautwerden mit den anderen Ausdrucksmitteln und Gestaltungsgesetzen, kurz: Nur arbeitswilliges Wegbahnen führt zu tieferem Verständnis neuer Kunst.

el.

* **Wilhelm-Busch-Ausstellung.** Die Deutsche Bücherei in Leipzig veranstaltet anläßlich des 100. Geburtstages von Wilhelm Busch eine Ausstellung, die ein anschauliches Bild von dem dichterischen und zeichnerischen Schaffen des Meisters

setzung. In sämtlichen Versicherungen, mit Ausnahme der Angestellten- und Arbeitslosenversicherung, reichten daher die laufenden Einnahmen nicht mehr zur Deckung der Ausgaben aus.

Schätzungsweise waren im Jahre 1931 bei den Trägern der Sozialversicherung versichert: gegen Unfallfolgen 23,1, gegen Invalidität und Altersfolgen 22,4, gegen Krankheit 20,8, gegen Arbeitslosigkeit 14,2 Millionen Personen. Zählt man die Rentenempfänger, die Volljahreskranken und Hauptunterstützungsempfänger zusammen, so ergibt sich für das Jahr 1931 eine Gesamtzahl von 7,60 Millionen Personen, die von der Sozialversicherung versorgt wurden, das heißt fast ein Achtel der Gesamtbevölkerung des Deutschen Reiches.

Die gesamten Einnahmen der deutschen Sozialversicherung stellten sich 1931 auf etwa 5,6 Milliarden M. gegen 6,5 Milliarden M. im Jahre 1930, also 13,1 v. H. weniger. Die Gesamtausgaben beliefen sich im Jahre 1931 auf 5,6 Milliarden M. gegen 6,2 Milliarden M. im Vorjahre, das heißt 10,0 v. H. weniger. Während im Jahre 1930 ein Überschuß der Einnahmen über die Ausgaben von 463 Mill. M. (ohne Arbeitslosenversicherung) vorhanden war, schloß das Jahr 1931 mit einem Fehlbetrag von 17 Mill. M. Einschließlich der Arbeitslosenversicherung ergab sich jedoch noch ein Überschuß von 77,3 Mill. M.

— **Wiesbadener Fremdenverkehr.** Die Zahl der in der Zeit vom 1. Januar bis 28. April 1932 angemeldeten Fremden beträgt 22 934 Kurgäste und Passanten.

— **Die Trauerfeier für Stadtrat Schwank** fand Freitagvormittag 11 Uhr in der Halle des Alten Friedhofs statt. Der musikalische Teil der Feier wurde von Mitgliedern des Kurorchesters (Quintett) ausgeführt. Die Orgel spielte das Vorspiel aus „Parzifal" von Wagner und das Streichquartett die „Air" von Bach. Das Doppelquartett des Männergesangvereins sang anschließend den Chor „Über den Sternen". Nach der Einsegnung durch den Geistlichen folgten Kranzniederlegungen und Gedächtnisansprachen. Oberbürgermeister Krücke sprach für Magistrat und Stadtverwaltung Wiesbaden. Er erinnerte an die treue, 25jährige Arbeit des Verstorbenen im städtischen Interesse als Stadtverordneter und Stadtrat. Der Verstorbene hielt die bewährte gute, alte Tradition hoch und erwarb sich große Verdienste durch die sorgfältige, unermüdliche Mitarbeit in den städtischen Deputationen, wo ihn sein Beruf hinstellte. Liebenswürdig, verbindlich, verträglich, auf Versöhnung und Ausgleich bedacht, war er eine überall beliebte Persönlichkeit. Wegen seiner langen Mitarbeit sollte er zum Stadtältesten ernannt werden. Der Tod hat diese Ernennung vereitelt. Die Stadt wird Alexander Schwank sich stets zu Dank verpflichtet wissen. Magistratsschulrat Helwig widmete dem treuen politischen Freunde ehrende Worte. Schon früh hat sich Schwank die Beachtung seiner politischen Freunde gewonnen, in der Fortschrittlichen Volkspartei, bei den Demokraten und der Staatspartei. Sein klares Urteil, sein vornehmes Wesen, sein Entgegenkommen brachten dem stets hilfsbereiten Manne das große Vertrauen seiner Freunde. Seinen wohlerwogenen, besonnenen, weg- und zielsetzenden Rat werden Partei und Fraktion noch lange vermissen. Baurat Heydemann sprach für die Nassauische Brandversicherungsanstalt, der Schwank seit 28 Jahren zugehörte. Es sprachen noch kurze Worte ein Vertreter der Deutschen Gesellschaft für Bauwesen und der Ortsgruppe des Bundes deutscher Architekten. Dann trug das Doppelquartett des Männergesangvereins den Chor „Wie sie so sanft ruhen" vor und die Orgel spielte abschließend einen Choral. Ein ansehnlicher Trauerzug geleitete den Toten zum Nordfriedhof, wo die Beisetzung im Familienbegräbnis stattfand.

— **Einkommensteuerveranlagung 1931.** Der Reichsverband des deutschen Handwerks hat sich erneut an den Reichsminister der Finanzen mit der Bitte gewandt, eine Anweisung des Inhaltes an die Finanzämter zu richten, die Veranlagungen für die Einkommensteuer 1931 rechtzeitig vor dem 10. Juni 1932 herauszugeben. Zur Begründung wird darauf verwiesen, daß die bislang zu leistenden Vorauszahlungen infolge der Verschlechterung der Wirtschaftslage die endgültige Steuerschuld in den meisten Fällen beträchtlich übertroffen und so der Steuerpflichtige das größte Interesse daran hat, möglichst frühzeitig die endgültige Veranlagung zu erhalten. Auch für die Finanzverwaltung wird die sonst zu erwartende Zurückhaltung zuviel bezahlter Einkommensteuer nur umständlich sein.

— **Eine Abrechnung der Winterhilfe.** Die Deutsche Liga der freien Wohlfahrtspflege legt, wie die Wohlfahrts-Korrespondenz mitteilt, soeben eine Abrechnung über die für die Winterhilfe bei ihr direkt eingegangenen Bar- und Sachspenden vor. Die Liga verzeichnet als unmittelbar ihr zugeflossene Barspenden den Betrag von rund 158 000 M., wovon rund 66 000 M. von Deutschen im Auslande gespendet wurden. An den Auslandsspenden waren beteiligt Deutsche in Kalkutta, Hongkong, Kiew, London, Moskau (rund 23 000 M.), Rom, Schanghai, Tokio, Wladiwostok, Zürich (über 10 000 M.) usw. Unter den Notgebieten, an die die Geldspenden verteilt wurden, waren außer Oberschlesien am bedürftigsten das Erzgebirge und der Thüringer Wald mit der jämmerlichen Lage der Heimarbeit. In der Abrechnung wird schließlich mitgeteilt, daß der Verein der Deutschen Zuckerindustrie eine Zuckerspende in Höhe von 7788 Zentner der Liga zur Verteilung an die regionalen Organisationen der Winterhilfe übergeben hat. Sämtliche Spenden sind restlos an Notleidende verteilt worden.

— **Landes-Blindenschule.** Am Donnerstagabend bereitete Herr Fred Buschendorf den Blinden von Schule und Heim durch seine Vorträge als Tierstimmenimitator eine kleine Abwechslung. Herr Buschendorf versteht es, die Vogelstimmen aller Art, Stimmen der Haustiere usw. ohne Hilfsmittel nachzumachen. Dem Blinden, der mehr auf das Gehör eingestellt ist als der Sehende, war es eine besondere Freude. Der Vortragskünstler hatte sich den Blinden kostenlos zur Verfügung gestellt.

— **Freiluftschwimmbäder und Hallenbäder in Preußen.** Den Tätigkeitsberichten der Bezirksjugendpfleger für das Rechnungsjahr 1930/31 ist zu entnehmen, daß in den preußischen Regierungsbezirken 2288 Freiluftschwimmbäder und 185 Hallenbäder vorhanden waren. Gegenüber dem Vorjahre sind 39 Freiluftschwimmbäder hinzugekommen. Sechs Sommerbäder sind eingegangen, im Bau befanden sich 31. Bei den Hallenbädern ist ein Zugang von 16 zu vermerken, während fünf Anstalten geschlossen wurden; im Bau befanden sich sieben Hallenbäder.

— **Nassauischer Kunstverein.** Die Gewinne der Tombola 1931/32 bleiben noch über Sonntag ausgestellt und können ab Dienstag nächster Woche abgeholt werden. Die Liste der Gewinner liegt an der Kasse des Museums auf.

— **Silberne Hochzeit** begehen am 4. Mai Verwaltungsdirektor Gustav Wörn und Frau Elisabeth, geb. Kettenbach, Heilstätte Naurod.

Automobilturniere in Wiesbaden.

Erinnerungen einer Teilnehmerin.

Das gibt einen hellen Klang im Erinnerungskonzert, da ist kein Mißton, nur Freude, Helles zu spüren, eine Sinfonie in Dur!

Was war die Südwestdeutsche Autofahrt 1923 für eine feine, gut organisierte Angelegenheit! Der Auftakt: Eine Nachtfahrt durch die blühende Kastanienallee nach Rüsselsheim zu, ein märchenhaftes Erlebnis. Belebt durch Erinnerungen an ein Ferngewitter, das wahrhaft herrliche Beleuchtungseffekte hervorbrachte, gleichzeitig aber auch, im Verein mit dem Scheinwerferlicht, uns höchst indiskret die Wirkung des Wonnemonds auf die Jugend enthüllte. Man war leider zu beschäftigt, hatte auf Straße und Markierungen zu achten, sonst hätte man neiderfüllt sein können, meinten wenigstens unsere Begleiter, zwei Journalisten, die sich mehr aufs Zuschauen verlegen konnten. Weniger angenehm war die Tagfahrt, einer pendelte langsam im Staube des anderen dahin, weil natürlich in der Nacht gerast worden war und sich unnötiger Vorsprung angesammelt hatte. Das Fatale war, daß die Motoren nicht stehen bleiben durften, denn sonst setzte es Strafpunkte. So wurde am Ende eine „faule" Sache daraus. Faul, weil die Leute am Steuer dies wurden und manche versucht waren, Mittagsschläfchen zu halten. Einige kamen auch dazu, der Einfachheit halber nahmen sie ihre Wagen gleich mit in den Graben. Mit Preiskrönung und sowas war es dann allerdings Essig, der Schlaf hatte eben den Ehrgeiz übertrumpft.

Und ehrgeizig war man damals, stolz und glücklich über jeden Sieg und den davongetragenen Silberbecher! Man fuhr wirklich nur um die Ehre, trotz der Zweiteilung „Herrenfahrer mit Privatwagen" und „Herrenfahrer mit industriellem Interesse" war es beiden durchaus nur um diese zu tun. Geld war noch durchaus verpönt. Es war wirklich reinster Turniersport.

Die Zweiteilung kam daher, daß man vielleicht mit Recht annahm, daß die Fahrer von Fabrikwagen ihre Wagen mehr gedoppt hatten und also größere Chancen mitbrachten. Man schuf daher für die Privatfahrer diesen Ausgleich, um sie zum Mitmachen anzureizen. Und dies gelang vollständig, die Beteiligung aus allen Schichten war riesengroß, die durch den Krieg am Sport behinderten Automobilisten wollten alles nachholen.

Welch ein fröhliches Volk fand sich zusammen, Sport und Unsinn wurde verquickt, große, vergnügte Kinder freuten sich am Rausch der Schnelligkeit, an den Geschicklichkeitsspielen und gönnte sich gegenseitig neidlos die errungenen Siege.

Wo sind sie nur alle, die damals zu finden waren?

Die schöne Ada Otto, die charmante, ehrgeizige Ernes Merck, beide tot, bis jetzt unersetzlich geblieben im Autosport. Ines Folville, die lustige, liebenswürdige Frankfurterin, die sich nur noch als Hausfrau betätigt! Was war das für ein herrliches, sportlich anmutiges Terzett, sich gegenseitig voll Ehrgeiz anspornend und doch immer liebenswürdige Gegnerinnen bleibend.

Wilhelm Merck, Graf Erbach, Graf Berckheim, Otto Kleyer, Heinz Engel, v. d. Sandt, der schnelle Schweizer Merz, Hans Deussen, die sich alle in Wiesbaden Lorbeeren holten und die man heute nicht mehr oder nur noch als Zuschauer sieht. Jörns, der humorvolle Altmeister des Sports, Schultze, Steprath, Kimpel, Irion, Walb, auch sie mußten abtreten, weil es der Industrie an Geld mangelt, sich sportlich zu betätigen.

Wie interessant und vielgestaltig waren die folgenden Wiesbadener Turniere. Hohe Wurzel, Neroberg, Rekorde auf Rekorde! Geschicklichkeitsprüfungen, willkommener Anlaß zu Klamauk! Schönheitskonkurrenzen, die zum Herausstellen nicht nur schöner Wagen, sondern ditto Frauen reizte, das alles war vereint mit der Schönheit Wiesbadens und des Wonnemonats Mai! Alle die Genannten kamen immer wieder, mit vielen anderen, die nicht alle anzuführen sind, ohne weitschweifig zu werden. Interessante Besetzungen, sich gegenseitig zum tollsten Ehrgeiz anstachelnd, bildeten Anziehungspunkt für tausende von Zuschauern.

Huldreich Heußer, der waghalsige Fahrer, feierte Triumphe; nun ist er längst nicht mehr!

Adolf Rosenberger, ebenso tollkühn, hat auch längst aufgehört zu „Rennen!" Nur im Wettkampf des Geldmachens tut er mit und es ist fast zu befürchten, daß er bei der heutigen Konjunktur seine „Hohen-Wurzel-Rekorde" nicht erreichen wird.

Charlie Kappler, der Casanova des Autosports, hat auch aufgehört. Er managt nur noch, denn ganz kann er dem Getriebe nicht fernbleiben. Beinahe wäre ihm Wiesbaden, in dem er auf seinen Spezialgebieten — dem Rennsport und der Liebe — stets Triumphe einheimste, zum Verhängnis geworden, d. h. das Winken einer zarten Frauenhand! Das war beim Neroberg-Rennen, als er das Stoppzeichen der Gräfin Einsiedel, der Mitfahrerin Heußers, als Vorfahrzeichen annahm. Charlie kam nicht vorbei, wollte durch einen Baum rennen, der sich dies nicht gefallen ließ. Gut, daß Charlie auch in dieser Beziehung reichlich Dusel hatte, sonst . . .!

Von dem tüchtigen Harry Stumpf-Leckisch, der aus seinem kleinen Hag immer so große Leistungen herausholte, hört man auch nichts mehr.

Nur Hans Stuck, der sich anfänglich mit Dürrkopp einführ, später mit Austro-Daimler die bisher Sieggewohnten schlug, ist immer noch aktiv, hat erst in Brasilien Triumphe gefeiert. Man sieht, Europa ist ihm schon zu klein!

Caracciola, von ihm hat man eigentlich weniger in Wiesbaden gehört, er hatte immer in großen Rennen zu tun, wo es mehr Ehre und vor allem mehr „Pinke-Pinke" zu holen gab.

Viel Spaß und Vergnügen gab es, auch manche Übertreibungen! Eine solche bereitete uns besonderes Vergnügen.

Beim Nerobergrennen 1926 fuhr Dr. Meyer, Heußers schnellen Steyrer-Sportwagen. Walb, der den 16/50er Benz-Sport fuhr, dachte an alles, nur nicht an einen Sieg, fuhr aber auf alle Fälle mal „wie die Feuerwehr!" Und siehe da, er schlug Heußers schnellen Wagen um eine halbe Minute. Wer beschreibt sein Erstaunen, noch mehr aber Heußers Wut, daß dieses „Nichts" seinen Rekordwagen geschlagen. Er gratulierte Walb sehr herzlich, meinte aber: „Du bist ja glänzend gefahren, Willy! Wäre ich aber am Steuer gesessen, hätte ich erst oben in dem Höhenrestaurant in aller Gemütsruhe ein Glas Bier getrunken und dann hätte ich dich immer noch haushoch geschlagen. Und der Meyer überläßt dir so einfach den Sieg! Herrgott, habe ich eine Wut!"

Der Wiesbadener Turniersport war immer voll fröhlichen, gesellschaftlichen Lebens, man war eine große Familie, die sich an allen Orten Deutschlands — wo eben was los war mit Automobilen — immer wieder begegnete und sich gegenseitig schätzte.

Wer es irgendwie noch leisten kann, wird sich immer wieder aufmachen nach der schönen Bäderstadt, wird sich schöne Wagen und noch schönere Frauen ansehen kommen, sich ein bißchen Fröhlichkeit und Vergessenheit der sonstigen Misère holen.

Und alle die, die nicht mehr mittun können, weil — reden wir nicht davon — werden in Gedanken mit dortsein, sich erinnern an die liebenswürdige Gastfreundschaft des schönen Wiesbadens im Wonnemonat Mai im Klang der tausend Pferdekräfte!

Emwe.

---

vermittelt. Sie zeigt neben den bekannten Buch-Ausgaben der Werke Buschs auch sämtliche 50 „Münchener Bilderbogen" und eine kleine Auswahl von Büchern und Zeitschriftenaufsätze über Busch. Einen besonderen Reiz verleihen der Ausstellung die vom Verlag O. Goedel in Hannover zur Verfügung gestellten vorzüglichen Faksimile-Wiedergaben der Zeichnungen aus der berühmten Sammlung Wredo und die vergrößerten Nachzeichnungen von acht der hübschesten Skizzen aus Buschs posthumem Büchlein „Hernach", die von Lothar Schmidt eigens für die Ausstellung angefertigt wurden.

* **Welches war die älteste Zeitung?** Die außerordentliche Bedeutung, die die Zeitung in unsern Tagen errungen hat, ließ auch eine neue Wissenschaft entstehen, die sich mit der Entstehung und Entwicklung dieser modernen Großmacht beschäftigt. So ist die Frage nach der Herkunft der Zeitung in letzter Zeit öfters behandelt worden, und man hat darüber gestritten, welches wohl die älteste Zeitung war. Daß dieser Urahne der heutigen Presse in Deutschland zu suchen ist, darüber besteht kein Zweifel. Aber wann waren bei einer Veröffentlichung zum ersten Mal die Wesensmerkmale vereinigt, die den Begriff der Zeitung ausmachen, nämlich die des regelmäßigen Erscheinens, der allgemeinen Öffentlichkeit und der Behandlung aktueller Fragen? Die Antwort hat nun Dr. Walter Heide in seinem Werk „Die älteste gedruckte Zeitung" gegeben, über das Professor Kapp in der „Deutschen Literaturzeitung" berichtet. Bevor die gedruckte Zeitung in unserm Sinne ins Leben trat, gab es viele Vorläufer, die das wachsende Bedürfnis zu befriedigen suchten, so die Kaufmannsbriefe, in denen die Vertreter großer Geschäfte in den verschiedenen Ländern Neuigkeiten mitteilten, die fliegenden Blätter, die sensationelle Ereignisse verbreiteten, die Briefzeitungen, Meßrelationen usw. Aber ihnen allen fehlte das eine oder andere Merkmal, das sie zu einer richtigen Zeitung gemacht hätte, und so kann man während des ganzen 16. Jahrhunderts nur von zeitungsähnlichen Erscheinungen sprechen. Am ehesten wird der Zeitungsbegriff noch erfüllt in den Briefzeitungen, in denen von berufsmäßigen Journalisten, den sog. „Zeitungern" oder „Novellanten" Nachrichten zusammengestellt und in handschriftlichen Abschriften an Interessenten verkauft wurden. Nach Einrichtung der allwöchentlichen Postkurse drängte sich die Herausgabe dieser Nachrichten in regelmäßigen Zeitfolgen auf, und daher wurden die Post und Botenmeister für diese ersten periodisch erscheinenden „Zeitungen" so wichtig. Aber die allgemeine Öffentlichkeit war noch immer ausgeschlossen, bis man zu Anfang des 17. Jahrhunderts daran ging, die regelmäßig erscheinenden, bis dahin handschriftlich hergestellten Briefzeitungen zu drucken. Von diesen ältesten gedruckten Zeitungen streiten sich zwei um den Ruhm, die frühste erhaltene Zeitung zu sein. Das sind die Wochenzeitung des Johann Carolus in Straßburg, von der ein vollständiger Jahrgang von 1609 in der Heidelberger Universitätsbibliothek erhalten ist und die ebenfalls aus dem Jahr 1609 stammende Wochenzeitung „Aviso", die keine Angaben über Druckort und Herausgeber enthält, aber wahrscheinlich in Augsburg erschien und sich auf der Provinzialbibliothek in Hannover befindet. Das Straßburger Blatt wird durch ein langes Vorwort eingeleitet, in dem der Verleger sagt, daß die Ausfertigung der „Ordinarij avisa" „nun eilich Jahr geschehen". Man nimmt nun an, daß diese Worte nicht den Sinn haben können, als ob die Zeitung schon vor 1609 erschienen ist, sondern daß damit nur die Umstellung vom geschriebenen zum gedruckten Blatt angedeutet wird. Die Straßburger Zeitung wäre also danach zum erstenmal 1609 gedruckt worden. Da der Jahrgang von 1609 des Augsburger Blattes ohne jede Vorrede herausgegeben wird, so schließt man daraus, daß sie schon vor 1609 erschienen ist; sie würde also dann die älteste gedruckte Zeitung darstellen. Wie umfassend der Nachrichtendienst dieser ältesten Zeitungen bereits war, geht daraus hervor, daß die Straßburger aus 17 Städten Europas von 355 Korrespondenten versorgt wurde und die Augsburger aus 22 Orten 379 Nachrichtenbriefe brachte. Es sind nur einfache Tatsachenmeldungen, die auf hohe Zuverlässigkeit und Glaubwürdigkeit Anspruch machen können. Der geschichtlichen Bedeutung entsprechend spielen die Meldungen aus Wien und aus Prag die Hauptrolle; sie sind in ihrer Mehrheit politisch-religiösen Inhaltes, der damals am meisten interessierte, und stellen nicht zu unterschätzende historische Quellen dar.

Theater und Literatur. Bei dem Preisausschreiben der Psychologisch-ästhetischen Forschungsgesellschaft in Hamburg über das Thema „Die Erneuerung der Bühne" erhielt den ersten Preis von 2000 Mark der Schriftsteller Albert Thalhoff, der die dreibändige „Partitur" seiner dramatisch-chorischen Vision „Totenmal" eingereicht hatte.

Wiesbaden-Bierstadt.

Freitagnachmittag gegen 4 Uhr blieb das Pferd eines Landwirts aus der Nauroder Straße mit dem Eisen des rechten Vorderhufes an der Ecke Wilhelmstraße—Rathausstraße in den Schienen hängen und stürzte. Der Landwirt wurde dabei von dem wild um sich schlagenden Pferd am Kopfe getroffen und an der Stirne verletzt. Als man das Pferd nicht aus seiner Lage befreien konnte, wollte der Schlosser E. mit einem Messer das Geschirr entzwei schneiden. Dabei stach er sich in den linken Arm und mußte sich ebenfalls in ärztliche Behandlung begeben. Das erheblich verletzte Pferd konnte dann schließlich befreit werden.

Wiesbaden-Erbenheim.

Der Metzger Karl Philipp Hofmann von hier, hat vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer die Meisterprüfung mit dem Prädikat „gut" bestanden.

Im Rahmen der Vorbereitungen zu dem am Himmelfahrtstag auf dem Flughafengelände stattfindenden Autoturniers wird zur Zeit die Hochheimer Straße instand gesetzt und damit einem lange gehegten Wunsch der Besucher des Flugplatzes und der gesamten Einwohnerschaft Rechnung getragen.

2. Nassauischer Landeskirchentag.

Annahme der Notverordnung über die landeskirchlichen Finanzen. — Um die politische Betätigung der evangelischen Geistlichen.

Die Stellungnahme des Landesbischofs.

Die Verhandlungen am Freitagvormittag 9 Uhr nach der Eröffnung durch den Vorsitzenden begannen mit der Verlesung des 2. Kapitels des Briefes Pauli an die Philipper und einem freien Gebet durch Landeskirchenrat Lic. Peter. Dann verlas Schriftführer Pfarrer Knauff das Protokoll der Verhandlungen vom Mittwoch, das mit kleinen Änderungen angenommen wurde. Professor Neuser beantragte, als man nunmehr in die

Weiterberatung der Notverordnung über die kirchlichen Finanzen

eintrat, erst über die der Kommission überwiesenen Anträge abzustimmen und dann erst über die Notverordnung selbst. Das sei die Meinung der Rechten. Pfarrer Karl Schmidt protestierte mit 15 Freunden, daß die vom Abgeordneten Stremmel eingebrachte Erklärung des Kirchenkreises Idstein nach den gegenseitigen Zubilligungen des guten Glaubens den Vorwurf des unverantwortlichen Handelns nicht zurückgenommen wurde. Präsident D. Lohmann erklärte, daß nach parlamentarischem Brauch der Vorwurf der Unverantwortlichkeit keine Beleidigung sei.

Als Berichterstatter der Rechtskommission nahm nunmehr Rechtsanwalt Schmidtborn das Wort. Die Frage sei schwierig in rechtlicher Beziehung und neu. Daß keine volle Übereinstimmung erzielt sei, sei kein Wunder. Zweistündige Beratungen des Ausschusses brachten die Lösung nicht näher. Nachdem man sich gegenseitig den guten Glauben zugebilligt habe, sei zwischen den Parteien kein großer Zwiespalt mehr vorhanden. Die beiden Vorschläge habe man besprochen und wolle vorschlagen, einen neuen § 4 und 5 in das Gesetz einzubauen. Die Eigenschaft des Abgeordneten müsse mit der Wahl beginnen und dürfe nicht durch Notverordnung aufgehoben werden. Das beantragte Kirchengericht würde etwas Neues sein. Der Ausschuß empfehle, die Kirchenregierung zu beauftragen, den Entwurf eines solchen Kirchengesetzes dem nächsten Landeskirchentag vorzulegen. Grundsätzlich habe die Kommission folgende Entschließung gefaßt: „Der Rechtsausschuß hat in eingehenden Beratungen geprüft, welche rechtlichen Folgen eine Nichtgenehmigung der Notverordnung vom 30. 7. 31 durch den Landeskirchentag nach sich ziehen könnte. Da es nicht ausgeschlossen erscheint, daß die von der bisherigen Landesregierung getätigten Beschlüsse in ihrer Rechtswirkung in Frage gestellt würden, gibt der Rechtsausschuß einmütig bei zwei Enthaltungen dem Wunsche Ausdruck, daß zur Vermeidung weiterer Schwierigkeiten unbeschadet der bestehenden Bedenken gegen die rechtlichen Unterlagen die Genehmigung erteilt wird."

Namens des Finanzausschusses gab Freiherr v. Brandis ebenfalls eine Entschließung bekannt, die den Niederschlag der Beratungen des Ausschusses darstellt: „Der Finanzausschuß hat sich durch eingehende ziffernmäßige Darlegungen des Finanzdezernenten Dr. Fischer über die kirchliche Lage überzeugt, daß die finanzielle Lage Ende Juli 1931 so katastrophal und weiterhin bedrohlich erschien, daß die landeskirchliche Regierung sich verpflichtet fühlte, — wobei dem subjektiven Ermessen eine gewisse Schranke bleibe — durch Notverordnung schwerwiegende Maßnahmen zu ergreifen."

Die weitere Aussprache ergab, daß die Rechtskommission die Anträge der Rechten zusammengefaßt hat. Die Linke verzichtete dabei zugunsten der Rechten. Präsident D. Lohmann nahm grundsätzlich zu den Streitfragen Stellung. Er lehnte einen Vergleich zwischen Staatsregierung und Kirchenregierung ab und forderte, daß der landeskirchlichen Regierung das Recht gesichert würde, das Verlangen des Drittels der Abgeordneten auszusetzen. Er anerkannte als einen ungeheuren Fortschritt die Zubilligung des guten Willens für jeden einzelnen, daß jeder nach Pflicht und Gewissen gehandelt habe. Es bestünden nach dieser Aussprache immer noch Bedenken, daß von der landeskirchlichen Regierung Mißbrauch des Rechts getrieben wurde, er lehnt es aber ab, der Regierung ihre Rechte zu nehmen und verwahrt sich gegen die in der früheren Formulierung zutage getretenen Anschauungen, daß die einzelnen Mitglieder der Regierung die Dinge nicht überblicken konnten und weil sie einer Behörde angehörten.

Prof. Dr. Fresenius setzte sich für die Vorschläge des Rechtsausschusses ein.

Prof. v. Soden nahm Stellung zu der Frage des Vergleichs zwischen Staatsparlament und Landeskirchentag.

Pfarrer Anthes bemängelte die Begründung der Notverordnung durch die Landesregierung.

Landesbischof D. Kortheuer trat dieser Meinung entgegen, da nach den Ausführungen von Dr. Fischer im Finanzausschuß es ganz klar erwiesen sei, daß die Landeskirchenregierung das Allerletzte nicht sehen konnte. Es wurden nun die beiden neuen Paragraphen 4 und 5 nach den Beschlüssen des Rechtsausschusses besprochen und dann mit großer Mehrheit angenommen.

Im Punkte

Kirchengericht

wurde die Landeskirchenregierung beauftragt, dem nächsten Landeskirchentag eine Vorlage zu machen.

Pfarrer Karl Schmidt verlangte die Aussetzung der Abstimmung über die Notverordnung bis nach der Abstimmung über die Anträge in 2. Lesung. Sein Antrag wurde jedoch abgelehnt. Pfarrer Schmidt betonte, daß die damalige Einberufung des Landeskirchentages im Herbst nur 3000 M. gekostet hätte, während die jetzige 20 000 M. Kosten verursache.

Landeskirchenrat Dr. Fischer widersprach dieser Ansicht. Er könne nicht anerkennen, daß die jetzige Tagung überflüssig sei und die frühere Einberufung im Oktober weit sachlicher begründet gewesen wäre. Finanzielle Gründe könnten hier nicht geltend gemacht werden.

Landesbischof Kortheuer betonte ebenfalls, daß die frühere Einberufung keine Ersparnis gebracht haben würde.

Pfarrer Anthes gab namens der Linken folgende Erklärung ab: „Die Oppositionellen der Linken erklären, daß sie, nachdem durch Verfassungsänderungen eine Wiederholung des vorgekommenen Gebrauchs des Notverordnungsparagraphen ausgeschlossen ist, für die Notverordnung stimmen werden, weil die Nichtannahme der Notverordnung zurzeit nicht übersehbare Folgen haben kann. Sie erklären daher, daß sie ungeachtet ihrer Abstimmung die Notverordnung für rechtlich anfechtbar und sachlich für nicht hinreichend begründet halten."

Schließlich wurde die Notverordnung auch im ganzen von der Mehrheit angenommen.

Der nächste Punkt der Tagesordnung galt dem

Vorschlag eines Kirchengesetzes zur Ausführung des § 78 der Verfassung, betreffend die Versetzung der Pfarrer im Interesse des Dienstes.

Das Gesetz will in der Hauptsache die Verhältnisse der gegenwärtigen Notzeit regeln bei Zusammenlegung von Gemeinden, zielt also hauptsächlich auf kleinere Gemeinden, von denen die Staatsregierung drängend verlangt, daß sie, wo irgend möglich, verschmolzen werden. Das Gesetz schließt jeden disziplinarischen Charakter aus. Im Falle einer Aufgabe einer Pfarrstelle ist dem Pfarrer vorher Mitteilung von seiner Versetzung und deren Gründen rechtzeitig Mitteilung zu machen. Eine Berücksichtigung der persönlichen Verhältnisse hat stattzufinden. Auch darf keine Minderung des Einkommens des Pfarrers mit der Versetzung verbunden sein u. a. Das durchaus aus der Zeit heraus geborene Gesetz fand Verständnis und Zustimmung.

Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf die Kirchenpolitik,

die politische Betätigung der Geistlichen.

Landesbischof D. Kortheuer gab zu diesem Punkt eine ausführliche Begründung. Die politische Betätigung ist in anderen Landeskirchen in letzter Zeit Gegenstand behördlicher Anordnungen gewesen. Die Landeskirchenregierung hat, nachdem der Landesbischof durch Runderlaß die Geistlichen zur Vorsicht ermahnt hatte, ihrerseits von allgemeinen Anordnungen bewußt abgesehen und überläßt dem Landeskirchentag unter Verweisung auf das seinem Vorstand zugeleitete Material die Entscheidung. Der Standpunkt der Kirchenregierung ist der, daß die Kirche die Neutralität zu bewahren habe. Wenn gottesdienstliche Handlungen eines Verbandes, einer Gruppe begehrt werden, darf das kirchliche Bedürfnis nicht unberücksichtigt bleiben. Die Kirche darf die Bitte nach einem Gottesdienst niemals abschlagen. Gottesdienste dürfen keinen polemischen, parteipolitischen Charakter tragen. Die Frage der aktiven politischen Betätigung der Geistlichen ist dahin zu entscheiden, daß alle zunächst Seelsorger sind und allen Gemeindemitgliedern zu dienen haben. Da empfiehlt es sich, daß sie sich möglichst von aktiver Beteiligung zurückhalten. Der Landesbischof ging dann zu persönlichen Angriffen, die ihm selbst gemacht wurden, über, wegen seiner Unterschrift beim Sahm-Ausschuß für die Reichspräsidentenwahl Hindenburgs. Anfangs habe es sich um die alleinige Wahl Hindenburgs gehandelt. Es kam allein ein nationales Interesse ohne parteipolitische Tendenzen in Frage. Dem Wiesbadener Hindenburgausschuß sei er nicht mit seinem Namen, ebenso wie der Präsident Dr. Fleinert, beigetreten, weil hier bereits die Parteipolitik offen zutage trat. In der Aussprache bestritt Dekan Lehr dem Landeskirchentag das Recht zur Entscheidung, da die Reichsverfassung jedem die Gewissensfreiheit zubillige, die der Landeskirchentag nicht aufheben oder einschränken könne. Der Redner ging dann auf einen einzelnen Fall ein, bei dem ein Geistlicher durch einen Landoberjäger wegen seiner Äußerungen in einer politischen Versammlung beim Landrat durch Aufzeichnung seiner Worte angezeigt wurde, der sie der Staatsregierung weitergab, die ihrerseits der Landeskirchenregierung den Fall zur Rückäußerung übergab. Hier habe die Kirchenregierung versäumt, den Pfarrer zu decken, und einfach der Anzeige recht gegeben. Eine politische Einschränkung der Geistlichen sei nicht statthaft.

Landesbischof Kortheuer machte dem Redner den Vorwurf, daß er ganz falsch in der Sache unterrichtet sei, und besser getan hätte, ehe er die Sache mit Namensnennung vor den Landeskirchentag brachte, sich sachlich bei der Behörde durch Aussprache zu unterrichten.

Pfarrer Karl Schmidt glaubte fast restlos dem Landesbischof zustimmen zu können. Es sei vom Geistlichen zu fordern, daß er keine politischen Abzeichen trage und sich nicht an öffentlichen Umzügen beteiligen. Der Redner stellte den Antrag, daß die Landeskirchenregierung Richtlinien für die Geistlichen aufstellen solle.

Landesbischof D. Kortheuer betonte, daß keinem Pfarrer verwehrt werden könne, ein politisches Mandat anzunehmen, wenn er sich dazu berufen fühle, bei vollem Verantwortungsbewußtsein gegenüber seiner Gemeinde. Agitation könne die Gemeinde jedoch von seiten des Pfarrers schwer schädigen. Er müsse sich gewissenhaft angesichts seiner Gemeinde vor Augen halten, was er mit einer solchen Betätigung tue.

Präsident D. Lohmann verteidigte die Haltung der Kirchenbehörde in dem angezogenen Falle.

Ein Antrag auf Schluß der Aussprache und ein weiterer auf Schluß der Rednerliste wurde von der großen Mehrheit abgelehnt gegen den Einspruch des christlich-nationalen Bekennerbundes.

Nach einigen Wortgefechten verschiedener Redner sprach Professor v. Soden in längeren Ausführungen zur Sache. Es läge ein Versäumnis der Universitätstheologie in der gegenwärtigen Not um diesen Punkt vor. Sie habe aus zu großer Verantwortung Zurückhaltung geübt. Die politische Bildung sei erste politische Pflicht für den Theologen. Die Frage der politischen Betätigung der Geistlichen sei ein Krisenpunkt der Volkskirche. Der Redner billigte die Richtlinien des Landesbischofs.

Auch Professor Dell hielt die Frage aus schärfster Verantwortung für sehr schwierig. Eine Lösung müsse aber gesucht werden.

Wegen der vorgerückten Mittagszeit wurde die Weiterberatung dieses Punktes auf 8 Uhr abends verschoben, damit am Nachmittag die Kommissionen weiter ihre wichtigen Beratungen fortsetzen könnten.

Zwischen den großen Debatten hatte man noch bei großer Unruhe des Hauses einige weitere Wahlen vorgenommen. Die Kirchenzusammenschlußfrage gelangte zur weiteren Bearbeitung in eine Kommission. Die Notverordnung zur Änderung der §§ 12 und 14 des Wahlgesetzes zum Landeskirchentag wurde in 2. Lesung angenommen. Am Samstag soll die Tagung beendet werden.

Gottesdienste und Sonntagheiligung in Nassau.

Die Landeskirchenregierung berichtete dem Landeskirchentag über das kirchliche Leben im Jahre 1931: In der heutigen religiös und politisch aufgewühlten Zeit hat die gesetzliche Ordnung und Abhaltung der Gottesdienste in Nassau keine Störung erfahren. Ihre Zahl hat vielerorts eine bemerkenswerte Vermehrung gefunden. So hat sich in dem Bereich der Großstadt Wiesbaden die Notwendigkeit ergeben, dem sich immer mehr einbürgernden Wochenende auch kirchlicherseits Rechnung zu tragen. In der Ring- und Bergkirche in Wiesbaden wurde deshalb ein „Wochenendgottesdienst" eingeführt, der einen guten Besuch gefunden hat. In der Oranierkirche zu Biebrich wird mit besonderer Rücksicht auf die Sonntagsausflügler sonntäglich um 7, bezw. 8 Uhr Frühgottesdienst gehalten. Dem gleichen Bedürfnis sollen die nicht nur in Wiesbaden, sondern auch hie und da auf dem Land abgehaltenen Waldgottesdienste dienen, die bei günstiger Witterung sehr gut besucht waren. Eine besondere Stellung und Bedeutng haben in den letzten Jahren die vom Landesbischof organisierten Feldberg-Gottesdienste erlangt, die von den Pfarrern der Dekanate Usingen, Cronberg und Homburg abwechselnd gehalten werden. Auf eine Vermehrung der Gottesdienste drängte auch das immer häufiger werdende Bestreben der eingepfarrten Orte hin, eigene regelmäßige und möglichst häufige Gottesdienste zu erhalten. Die endliche Befreiung der Rheinlande von der Besatzung wurde vorab in den Gemeinden des befreiten Gebiets auch kirchlich gefeiert. Die Feiern zum Jubiläum der Confessio Augustana wuchsen sich teilweise, namentlich in den alten lutherischen Gebieten Nassaus, zu wirklichen Festen aus. Herborn, Dillenburg, Nassau und Kirberg feierten besonders festlich die Einführung der Reformation vor 400 Jahren in diesen Gebieten. Naurod beging die 200-Jahrfeier seiner Kirche, ebenso Langscheid und Köppern. Neukirch feierte sein 700jähriges Jubiläum der Kirche. Auch an Einweihungsfeiern hat es nicht gefehlt. Im ganzen und einzelnen ein reiches und mannigfältiges Bild gottesdienstlicher Feier und Wortverkündigung!

Das Kapitel Sonntagsheiligung offenbart einerseits die verschiedene Kirchlichkeit der einzelnen Kirchenkreise der Nassauischen Landeskirche, andererseits die ganze Wucht moderner Säkularisierungskräfte. Darum schwankt das Urteil darüber in den Berichten in allen Graden möglicher und gewiß auch subjektiver Bewertung. Es gibt noch Dörfer, in denen überhaupt keine Klagen über Sonntagsentheiligung laut geworden sind; es gibt noch Gebiete, wo strenge Sonntagsheiligung herrscht mit Teilnahme am öffentlichen Gottesdienst und ernstlicher Sorge für das, was zum Heile der Seele und zur Erbauung der Gemeinde dient. Die oft beklagten Viehtransporte haben sich weniger bemerkbar gemacht; die Feldarbeit am Sonntag hat nachgelassen; die Festveranstaltungen sind unter dem Druck der wirtschaftlichen Lage im Zurückgehen und zeigen oft unrentablen Besuch. Auf den Nachmittagsgottesdienst wird da, wo er sich überhaupt noch hat halten können, kaum mehr Rücksicht genommen. Was muß nun geschehen, um den Sonntag im christlichen Verständnis zu retten? Diese Frage drängt sich gebieterisch auf und muß immer neu mit allem Ernst angefaßt werden. Es geht um einen Eckpfeiler der christlichen Kultur.

Um die Erhaltung des Bußtags als Wochenfeiertag mußte gekämpft werden, sowie um die Erhaltung der Sonntagsruhe in gewissen industriellen Betriebsarten, wo sich Strömungen geltend machten, die unterbrochene, sonntagslose Arbeit einzuführen. Erfreulicherweise haben hier auch die staatlichen Zentralstellen deutlich abgewinkt. Die Verlegung des Andreasmarktes in Wiesbaden unter Einbeziehung eines der Adventssonntage hat verhindert werden können; die feste Haltung der mitbeteiligten staatlichen Stellen verdienen Dank. Der Fünf-Uhr-Ladenschluß am Heiligen Abend hat sich, wenn auch eine abschließende gesetzliche Dauerregelung noch nicht vorliegt, trotz mancher Widerstände in begrüßenswerter Weise eingebürgert und dürfte auch für die Zukunft als gesichert gelten.

Vorberichte über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* **Kurhaus.** Der am Montag, 16 und 20 Uhr, zur Vorführung gelangende Großfilm „Forschungsexpedition durch unbekanntes Afrika" zeigt in einer Länge von über 2700 Meter die Expedition zu Fuß durch das Hinterland der Negerrepublik Liberia. — Dela Lipinskaka, die am Dienstag im kleinen Saale des Kurhauses deutsche Chansons, russische Volkslieder und „Figurinen aus meinem Album" vortragen wird, hat sich mit der so beliebten Kleinkunst bereits ein großes Publikum erobert. Wer die Künstlerin noch nicht gehört hat, der lernt ihre einzigartige Kunst am besten an ihrem bevorstehenden Vortragsabend kennen.

* **Einführungsvortrag „Die große Katharina".** Anläßlich des Beginns der Wiesbadener Mai-Festspiele am Sonntag, 8. Mai, spricht Intendant Paul Bekker am Donnerstag, 5. Mai, abends 6 Uhr, im Rahmen der „Stunde der Bühne" am Frankfurter Mikrophon über „Die Maifestspiele und die Uraufführung der Oper „Die große Katharina" von Ignaz Lilien".

* **Rundfunkübertragung aus dem Wiesbadener Kurhaus.** Am Sonntag überträgt der Frankfurter Sender und Mühlacker das Nachmittags-Konzert des Städtischen Kurorchesters unter Leitung von Musikdirektor Hermann Irmer. Die Übertragung dauert von 4.30—5.30 Uhr.

* **Stadttheater Mainz.** Wochenspielplan: Sonntag, 1. Mai, 19.30 Uhr: „Der Vogelhändler". Montag, 2. Mai, 19.30 Uhr: „Der Vogelhändler". Dienstag, 3. Mai, 19.30 Uhr: „Liselott von der Pfalz". Mittwoch, 4. Mai, 19.30 Uhr: „Der Vogelhändler". Donnerstag, 5. Mai: Zum ersten Male „Der Richter von Zalamea", Schauspiel in 5 Aufzügen von Calderon de la Barca. Freitag, 6. Mai, 19.30 Uhr: „Der Vogelhändler". Samstag, 7. Mai, 19.30 Uhr: „Liselott von der Pfalz". Sonntag, 8. Mai, 19.30 Uhr: „Der Richter von Zalamea."

Musik- und Vortragsabende.

* **Röntgenstrahlen und Materialprüfung.** Im „Taunushotel" fand unter dem Vorsitz des Direktors Hippenmeyer (Wiesbaden) die 220. Mitgliederversammlung des Vereins Deutscher Ingenieure, Bezirksverein Rheingau, statt, zu der sich zahlreiche Mitglieder und Gäste aus Wiesbaden, Mainz und Umgebung eingefunden hatten. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Vortrag des Dipl.-Ing. L. Herrmann (Wiesbaden, VDI.) mit dem Thema: „Die Röntgenstrahlen im Dienste der Materialprüfung". An Hand zahlreicher Lichtbilder führte der Redner die Anwesenden in ein interessantes Gebiet der Technik, über das bis heute noch wenig bekannt geworden ist. Er führte u. a. aus: Über zwei Jahrzehnte nach der Entdeckung der Röntgenstrahlen, deren Verwendung bis dahin nur auf das medizinische Gebiet beschränkt war, werden diese erst in den Dienst der Technik gestellt, was wohl zum Teil daran lag, daß es erst spät gelang, Röntgenröhren zu bauen, die die zur Metalldurchstrahlung notwendigen höchst intensiven Strahlen aussandten. Heute ist die Röntgenuntersuchung der Werkstoffe bereits ein unentbehrliches Mittel in der Materialprüfung geworden. Man unterscheidet drei gänzlich verschiedene Methoden in der Röntgentechnik. Als erste und älteste, denn schon Röntgen hatte ihre Bedeutung dargelegt, gilt die Röntgendiaskopie, die auch seit langem in der Medizin gebräuchliche Durchstrahlung eines Körpers oder Stoffes. Mit ihrer Hilfe lassen sich in der Technik Werkstoffe auf gröbere Strukturfehler, wie Schlackeneinschlüsse, Lunker, Gasblasen usw., untersuchen, ohne eine Beschädigung des fertigen Stücke. Als zweite Methode ist die Röntgen-

interferenzmethode zu nennen, die einer Feinstrukturuntersuchung gleichkommt. Durch Röntgeninterfetenz gewinnt man Einblick in den inneren Aufbau der kleinsten Teilchen eines Werkstoffes, man erhält Aufschluß über den Bau der Kristalle und die Lagerung der Atome. Verschiebung und Abgleiten der kleinsten Teilchen, deren Umorientierung infolge mechanischer Bearbeitung, innere Spannungen infolge falscher Wärmebehandlung, Kornwachstum und Rekristallisation lassen sich klar mit Hilfe dieser Methode feststellen. Als drittes Verfahren ist die Röntgenspektralanalyse anzuführen. Ausgehend von der Tatsache, daß alle chemischen Elemente unter bestimmten Voraussetzungen eine bestimmte charakteristische Röntgenstrahlung aussenden, lassen sich Stoffe, deren elementare Zusammensetzung nicht bekannt ist, auf die elementaren Grundstoffe untersuchen. Die Spektrallinien der nach Ordnungszahlen geordneten chemischen Elemente ergeben einen bestimmten, in einer Kurve ausdrückbaren inneren Zusammenhang, der infolge auftretender Lücken in der Kurve sogar zur Entdeckung von vier noch unbekannten Elementen geführt hat. Soweit diese Verfahren in der Praxis Bedeutung erlangt haben, spielt natürlich die Frage der Wirtschaftlichkeit zurzeit eine große Rolle, die aber, wie der Redner zeigte, als gelöst zu betrachten ist, wenn die Röntgenuntersuchung am richtigen Werkstück, zur richtigen Zeit und am geeigneten Ort ausgeführt wird. Neben dem Vortrag des Dipl.-Ing. Herrmann, der mit reichem Beifall aufgenommen wurde, kamen noch zwei Tonfilme der Ufa zur Aufführung: „Unsichtbare Wolken", eine Sichtbarmachung der Luftbewegungen infolge Wärme nach der Schlierenmethode, und „Töne, die nie verklingen", ein Tonfilm, der in anschaulicher Weise den Werdegang der Schallplatte zeigt.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

2 Millionen Mark Defizit im Hanauer Etat.

= **Hanau**, 29. April. Das Etatsjahr 1931/32 der Stadt Hanau schließt, wie jetzt bekannt wird, mit einem Defizit von rund 2 Millionen Mark ab. An Staatszuschüssen bekam die Stadt im abgelaufenen Jahr rund 400 000 Mark. Diese Zuschüsse, sowie die vom Staatskommissar verfügten Streichungen und Gebührenerhöhungen drückten das Defizit auf 2 Mill. M. herab, sonst wäre der Fehlbetrag noch um 1 Mill. M. höher.

Eine weitere Beamtenversetzung in Alsfeld.

= **Alsfeld**, 29. April. Der im Zusammenhang mit der sogenannten Alsfelder SA.-Affäre, die zu der Zwangsversetzung des Alsfelder Kreisdirektors Dr. Stammler nach Darmstadt ins Ministerium führte, ebenfalls von der Regierung mit einer Maßregelung bedachte Kreisveterinärrat Dr. Hofmann vom Alsfelder Kreisveterinäramt wurde mit Wirkung vom 2. Mai nach Erbach (Odenwald) versetzt. Die Stelle in Alsfeld wurde dem jetzt in Erbach amtierenden Kreisveterinärrat Dr. Ohly übertragen.

Motorradfahrer rast auf den Bürgersteig.

= **Marburg**, 29. April. Der Motorradfahrer Kirchheim aus Hesken wurde gestern abend auf der Landstraße nach Biedenkopf von dem Scheinwerfer eines ihm entgegenkommenden Autos geblendet, wodurch er auf den Bürgersteig geriet und einen Fußgänger überrannte. Sowohl der Fußgänger, der einen Beinbruch erlitt, wie auch der Motorradfahrer, der gestürzt war und schwere Kopfverletzungen davongetragen hatte, mußten in die Marburger Klinik gebracht werden.

Feuer in der Mühle.

= **Marburg**, 29. April. In Wetter (Kreis Marburg) brach heute morgen gegen 5 Uhr in der Kranzmühle Feuer aus. Bis die Feuerwehr anrückte, war bereits die mit großen Vorräten angefüllte Scheune vollkommen niedergebrannt und das Feuer hatte auch auf die Stallungen übergegriffen, die ebenfalls bis auf die Grundmauern niedergebrannt sind. Der Schaden ist beträchtlich, da außer den beiden Gebäuden Heu- und Strohvorräte, Wagen und landwirtschaftliche Maschinen mit verbrannt sind. Über die Entstehungsursache ist bis jetzt noch nichts bekannt, jedoch wird Kurzschluß angenommen, da die Mühle mit einer elektrischen Anlage versehen ist.

Sprengstoffdiebstahl im Oberhessen

= **Gießen**, 29. April. In der Zeit von Montag bis Donnerstag wurde, wie die Gießener Kriminalpolizei mitteilt, aus einem bei Homberg (Oberhessen) im Walde gelegenen Steinbruch der Firma Scheidhauer u. Gießing in Mainzlar bei Gießen 25 Kilogramm Ammonit und 200 Sprengkapseln gestohlen. An welchem Tage und zu welcher Zeit der große Sprengstoffdiebstahl begangen wurde, steht bisher noch nicht fest. Erst gestern früh wurde die Tat entdeckt. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

= **Dellenheim**, 29. April. Das Fest ihrer silbernen Hochzeit feierten am Donnerstag die Eheleute Landwirt und Milchhändler Karl Schneider und Frau Karoline, geb. Becht.

= **Breckenheim**, 29. April. Am Donnerstag feierten die Eheleute August Füll und Frau Luise, geb. Heller, das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

= **Offenbach a. M.**, 29. April. Die gestrige Stadtverordnetensitzung genehmigte nach ausgiebiger Debatte die von der Verwaltung vorgelegten Anträge bezüglich der Stadtrandsiedlung. Danach werden etwa 90 Siedlungsstellen errichtet, wozu das Reich einen Betrag von 225 000 M. zur Verfügung stellt. Die Offenbacher Mitglieder des Aufsichtsrates der Main-Gas-Werke A.-G. wurden wiedergewählt.

= **Limburg**, 29. April. In einem hiesigen Gasthaus verübte am Donnerstag ein unbekannter Logiergast Selbstmord durch Erschießen. Er war ohne Ausweispapiere. Auf dem Fremdenzettel hatte er sich als Ernst Böhmlein, Kartonnagenzuschneider aus Nürnberg, eingetragen.

= **Neuwied**, 29. April. Ein Opfer der Spielleidenschaft wurde der am hiesigen Amtsgericht beschäftigte Justizbeamte Lembrecht, der im Laufe der letzten Jahre alte Kostenmarken aus alten Aktenstücken entfernte und sie als neue Marken verwertete. Den Gegenwert der Marken verwendete er für sich selbst. Die veruntreute Summe, die Lembrecht angeblich beim Spiel durchgebracht hat, soll mehr als 1000 M. betragen. Der ungetreue Beamte, der festgenommen und in Untersuchungshaft abgeführt wurde, entwertete die alten Marken ein zweites Mal dadurch, daß er über die alten verblaßten Namenszüge seinen eigenen Namenszug setzte. Die früheren Entwertungszeichen waren aber noch deutlich erkennbar.

Das Auto von 1932.

Schwingachse, Vorderradantrieb und Freilauf.

Von unserem autosportlichen Mitarbeiter **Ernst Louis jr.**

Die Entwicklung der Automobilfabrikation hat noch immer kein Ende erreicht. Jedes Jahr bringen die deutschen und auch die ausländischen Automobilfabrikanten Neuerungen und Verbesserungen auf den Markt. Nicht nur in Formen der Karosserien werden neue Typen geschaffen, sondern vor allem auch in der eigentlichen Maschinerie. Bedürfnisse, die aus dem ständig wachsenden Automobilverkehr heraus entstehen, verlangen direkt, daß die Automobilindustrie auf immer praktischere Einrichtungen verfällt. So sind es in diesem Jahre hauptsächlich die Schwingachse, der Vorderradantrieb und der Freilauf, die den technischen Neuerungen den Ausdruck geben. Im vergangenen Jahr erlebte der Automobilmarkt erstmalig bei dem kleinen Stoewer den Versuch der Schwingachse und des Vorderradantriebes. In diesem Jahre haben sich zahlreiche deutsche Autofirmen diese Einrichtung zunutze gemacht und haben bei ihren diesjährigen Modellen vielfach das eine oder das andere bei ihren Wagen konstruiert. Selbstverständlich gab es, wie überall, auch bei diesen Einrichtungen heftige Gegner. Die Gegner, die sich hauptsächlich gegen die Einrichtung des Vorderradantriebes wehren, behaupten, daß der Antrieb durch die Vorderräder besonders empfindlich für die Maschinerie sei. Und zwar weisen sie darauf hin, daß ein mittelkräftiges Anfahren an die Bordschwelle genügen soll, um den ganzen Antrieb gebrauchsunfähig zu machen. Scheinbar haben die gemachten Erfahrungen eines Besseren belehrt, so daß man heute diese Warnrufe der Gegner völlig überhört. Die Schwingachse dagegen findet überall lebhaften Widerhall. Mercedes hat bei seinem neuen kleinen Wagen eine besondere Schwingachsenkonstruktion eingebaut. Während es vorn zwei übereinanderliegende Querfedern sind, befindet sich hinten eine normale Schwingachse, wobei aber die Hinterfedern durch zwei große Spiralen (je 2 auf jeder Seite) ersetzt sind. Die Fahreigenschaften dieses Wagens sind daher ganz vorzüglich. Man kann bequem mit 70 Kilometer über das tollste Pflaster gehen, ohne erhebliche Erschütterungen zu verspüren. An Stelle der Stöße bei einem Wagen mit starrer Achse tritt hier eine weiche, kreisende Bewegung, die dadurch hervorgerufen wird, daß jedes Rad einzeln abgefedert ist und somit alle vier Räder stets Bodenhaftung haben. Die Stöße der schlechten Straßen werden dadurch in eine schwingende Bewegung umgeformt. — So wie der neue Mercedeswagen lediglich mit der vorgenannten Schwingachsenvorrichtung ausgestattet ist, so bringen auch die Adlerwerke ein neues Modell auf den Markt, welches sowohl mit Schwingachsen, als auch mit Vorderradantrieb konstruiert ist. — Aber noch weitere Firmen sind mit diesen Einrichtungen auf dem Markt erschienen und diejenigen, die bisher noch fehlen, werden nicht umhin können, sich anzupassen. — Zum großen Erstaunen lehnen bisher die amerikanischen Automobilfabriken diese Einrichtungen der Schwingachsen und des Vorderradantriebes ab. — Die Entwicklung des amerikanischen Autos geht zurzeit einen anderen Weg. Die wichtigste Neuerung des amerikanischen Automobilbaues besteht in dem fast allgemein eingeführten Freilauf und der noch immer andauernden Verstärkung der Maschine. Der neue Chevrolet, welcher erst vor kurzem in Deutschland eingeführt ist, besitzt schon diese neuesten amerikanischen Errungenschaften. Markant hierbei ist vor allem die Verstärkung seines Motors, welcher bei gleichem Hubraum innerhalb von drei Jahren von 46 auf 60 PS gestiegen ist. Ein neu eingebauter Fallstromvergaser verleiht dem Motor ein ausgezeichnetes Anzugsmoment. Selbstredend ist der neue Chevrolet auch mit dem Freilauf ausgestattet. Eine besondere Vorrichtung auf dem Armaturenbrett ermöglicht Ein- und Ausschaltung des Freilaufs. — Was ist der Freilauf und worin bestehen seine Vorzüge? Der Freilauf ist gewissermaßen ein Ersatz für die Kupplung, denn der Fahrer kann bei eingeschaltetem Freilauf ohne zu kuppeln und völlig geräuschlos die Gänge hin- und herschalten. Die Bedienung ist sehr einfach und lediglich eine Gewohnheitsangelegenheit. Die Vorteile des Freilaufs beruhen darin, daß erstens die Maschine äußerst geschont wird, da sie sich, wenn man das Gas wegnimmt, im Leerlauf erholen kann. Zweitens sind erhebliche Betriebsstoffersparnisse möglich und drittens sollen auch die Reifen dadurch geschont werden können. Ob diese Einrichtung auch auf die deutschen Wagen übergreifen wird, ist noch sehr fraglich, scheinbar will man erst Erfahrungen sammeln und abwarten, wie sich der Automobilsportler zu dieser Einrichtung stellt.

Im großen und ganzen aber sieht man, daß in der internationalen Automobilindustrie eine rege Bewegung herrscht und man muß jederzeit auf weitere interessante Neuerscheinungen gefaßt sein.

Steuerzahlungstermine im Mai.

5. Mai: Lohnsteuer- und Krisenlohnsteuer-Abzüge für die Zeit vom 16. bis 30. April; an das Finanzamt.
10. Mai: Hauszinssteuer, Grundvermögenssteuer, Schulgeld, Müllabfuhr, Sandfangreinigungen; an die Städtische Steuerkasse.
10. Mai: Börsenumsatzsteuer für April an das Finanzamt.
10. Mai: Bürgersteuer; an die Städtische Steuerkasse.
15. Mai: Vermögenssteuer-Vorauszahlung; an das Finanzamt.
15. Mai: Einkommensteuer-Vorauszahlung der Landwirte; an das Finanzamt.
15. Mai: Gewerbesteuer nach dem Ertrag und nach dem Kapital; an die Städt. Steuerkasse.
15. Mai: Umsatzsteuer-Vorauszahlung; an das Finanzamt.
20. Mai: Lohnsteuer und Krisensteuer für die erste Hälfte des Mai; an das Finanzamt.
24. Mai: Bürgersteuer bei wöchentlicher Lohnzahlung; an die Städtische Steuerkasse.

Gerichtssaal.

Der Gerüsteinsturz auf dem Wiesbadener Hauptbahnhof.

Anfang September 1931 wurden im Wiesbadener Hauptbahnhof an den Eisenkonstruktionen der Halle Renovierungsarbeiten durchgeführt, um der Verrostung vorzubeugen. Eine Düsseldorfer Firma, die die Arbeiten übernommen hatten, übertrug den Bau des erforderlichen Hängegerüstes dem Gerüstbauer Wilhelm Hämmersbach aus Duisburg. Bei einer Vorverlegung des Gerüstes in der Halle des Geleises III am 5. September 1931 brach das Gerüst zusammen. Zwei Drahtseile, die das 9,50 Meter lange Gerüst trugen, waren gerissen, und zwar das eine an der Verknotung, das andere wahrscheinlich durch die Wucht des Zusammensturzes der Länge nach. Mit dem Gerüst

stürzten fünf Arbeiter aus etwa 15 Meter Höhe in die Tiefe.

Es waren dies der 40jährige Anstreicher Peter Krause aus Duisburg-Ruhrort, der 34jährige Anstreicher Karl Napierski aus Hamborn, der 34jährige Anstreicher Wilhelm Beenen aus Sterkrade, der 48jährige Gerüstbauer Ludwig Wilmer aus Duisburg und der 20jährige Zimmermann Emil Reininger aus Bierstadt. Die drei ersteren standen in Diensten der Düsseldorfer Firma, die beiden letzteren in denen des Hämmersbach.

Krause erlitt einen Genickbruch und war sofort tot, Napierski trug schwere Kopfverletzungen davon, denen er tags darauf im Städtischen Krankenhause erlag.

Die übrigen erhielten ebenfalls schwere Verwundungen, an denen Wilmer heute noch leidet. Die Ermittlungen ergaben, daß Hämmersbach das

Gerüst nicht ordnungsmäßig eingerichtet

hatte. Anklage gegen ihn wurde erhoben und er stand heute wegen fahrlässiger Tötung in Tateinheit mit gefährlicher Körperverletzung vor dem Erweiterten Schöffengericht. Der Angeklagte erklärte, er habe sich von Anfang bis zu Ende um die Gerüstarbeiten gekümmert, alle Sicherheitsmaßnahmen in Berücksichtigung gezogen, auf irgend einen unerklärlichen Zufall müsse das Zerreißen des Seiles zurückgeführt werden. Zeugen und Sachverständige waren anderer Ansicht. Der erste Sachverständige hatte sofort nach dem Unfall das Gerüst besichtigt. Das Gerüst war unfachgemäß aufgestellt worden. Die Aufhänger hatten keine genügenden Unterlagen. Die Drahtseile waren nicht vorschriftsmäßig zusammengefügt, verknotet, die Knoten wieder aufgelöst und nach der Auflösung wieder benutzt. Bei genauester Berücksichtigung aller Sicherheitsmaßnahmen wäre es nicht zu der Katastrophe gekommen. Ein weiterer Sachverständiger wies darauf hin, daß ein Gerüst von 9,50 Meter Länge, das im vorliegenden Falle nur auf je 3,17 Meter ein Tragseil gehabt hatte, auf je 1,60 Meter ein solches hätte haben müssen. Der Staatsanwalt sah nach der Beweisaufnahme ein schuldhaftes Verhalten des Angeklagten in vierfacher Hinsicht als vorliegend an und beantragte gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von neun Monaten. Das Gericht verurteilte ihn wegen fahrlässiger Tötung in Tateinheit mit fahrlässiger Körperverletzung zu sechs Monaten und gewährte ihm einen dreijährigen Strafaufschub.

Der Sklarek-Prozeß.

Stadtrat Degners Geheimfonds.

Berlin, 29. April. Im Sklarek-Prozeß wurde in der Nachmittagssitzung der Vertreter Heinricht, ein Freund des Angeklagten Stadtrat Degner, als Zeuge vernommen, und zwar zu der von Degner aufgestellten Behauptung, daß er während der Inflation im Besitz von Devisen, Dollars und Pfunden, gewesen sei. Degner bestreitet nämlich, von den Sklareks Geld erhalten zu haben und will auch seine Wohnungseinrichtung aus Mitteln gekauft haben, die er von seiner Mutter erhalten habe. In seiner Eigenschaft als Parteifunktionär der KPD. habe er die Möglichkeit gehabt, sein Geld in Devisen umzuwechseln und sogar teilweise sein Gehalt selbst in Devisen erhalten. Der Zeuge Heinricht bestätigte das. Als Grund, weshalb die Gelder in ausländischen Devisen von der Partei gezahlt wurden, gab der Zeuge an, daß dadurch die Reiseroute des Geldempfängers verwischt werden sollte. Degner sagte, daß er zu der betreffenden Zeit 8000 M. in Devisen in eigenem Besitz gehabt habe.

Die Verhandlung wurde dann auf Montag vertagt.

Neues aus aller Welt.

Museumsskandal in Augsburg. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurde der bisherige Kustos des städtischen Maximilian-Museums in Augsburg, Dr. Ohlenroth, und sein wissenschaftlicher Hilfsarbeiter Haemmerle verhaftet. Gegen die beiden schwebte schon seit längerer Zeit ein Disziplinarverfahren. Inzwischen haben sich die Verdachtsmomente, daß Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind, derart verstärkt, daß die Staatsanwaltschaft sich veranlaßt sah, wegen Verdunkelungsgefahr die beiden Beschuldigten in Untersuchungshaft zu nehmen.

Tödlicher Unfall auf dem Flugplatz Schleißheim. Auf dem Flugplatz Schleißheim bei München ereignete sich ein tödlicher Unfall. Der Flieger Noß, der dritte im Europarundflug 1930, stürzte beim Versuch, mit einem Heinkelflugzeug zu landen, infolge plötzlichen Aussetzen des Motors, aus etwa 30 Meter Höhe ab. Der Pilot wurde auf der Stelle getötet. Die Maschine wurde völlig zertrümmert.

1400 Mark Lohngelder geraubt. Als ein Lehrling und eine Angestellte einer Firma in Hann.-Münden nach der Bank geschickt wurden, um Lohngelder zu holen, wurden sie auf dem Rückwege zum Geschäft in der Beckernhagener Straße von zwei unbekannten Männern überfallen, die dem Lehrling den Betrag von 1400 Mark entrissen und unerkannt entkamen.

Überfall auf einen Postsekretär. In Zepernick bei Bernau wurde ein dreister Raubüberfall auf den 38jährigen Postsekretär Schweider verübt, bei dem den beiden Tätern, die unerkannt entkommen konnten, die Geldtasche Schweiders mit etwa 3000 Mark Rentengeldern in die Hände fiel.

Erhebliche Wechselfälschungen in Kattowitz. Der Kaufmann Keller hat verschiedene Kattowitzer Banken mit gefälschten Wechseln einer Papierfabrik betrogen. Die Summe der erschwindelten Beträge, die man nach den ersten Untersuchungen auf rund 460 000 Zloty schätzt, ist weit überschritten. Keller war auf freiem Fuße belassen worden, weil man hoffte, durch Unterhandlungen noch Geld retten zu können. Jetzt ist er aber seit zwei Tagen verschwunden. Man nimmt an, daß er ins Ausland geflüchtet ist. Seine Sekretärin wurde verhaftet. Sie nahm alle Schuld der einzelnen Fälschungen auf sich und gestand, die Unterschrift des Direktors von der Papierfabrik auf den Wechseln gefälscht zu haben.

Ein tschechoslowakisches Dorf eingeäschert. In der Gemeinde Cepitz im Bezirk Prestitz, brach im Hause eines Bäckers ein Brand aus, der auf die Häuser der Nachbarn übergriff und auch die Scheune erfaßte, in der die Spritze der Ortsfeuerwehr untergebracht war. 20 Minuten nach Ausbruch des Feuers war die Gemeinde eine einzige Brandstätte. 16 Wohnhäuser samt den Wirtschaftsgebäuden sind niedergebrannt.

Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt".

Verantwortlich für Politik und Handel: H. Lekisch; für Unterhaltung, Stadtnachrichten und den übrigen Schriftteil: H. Günther; für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornauf, sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Der Sport des Sonntags.

Fußball.

Bordeaux: Frankreich (B) — Süddeutschland.

Nach einer Reihe erfolgreicher Treffen tritt die in dieser Saison noch ungeschlagene süddeutsche Repräsentative in Bordeaux einer französischen (B)-Nationalelf gegenüber.

Wer wird süddeutscher Meister?

Stuttgart: Eintracht Frankfurt — Bayern München.

Der Ausgang dieser Begegnung ist ungewiß. Allem Anschein nach verfügt Eintracht über die weitaus stabilere und zuverlässigere Hintermannschaft, dagegen dürfte ein Vergleich der beiden Sturmreihen im Hinblick auf die letzten Mißerfolge des überspielten Eintrachtquintetts mehr zugunsten der Bayern ausfallen. Heute findet diese Begegnung auch über Süddeutschlands Grenzen hinaus große Beachtung. Die interessierten Mannschaften im Reich werden aus dem Ergebnis dieser Kraftprobe ihre Schlüsse für die kommenden Ereignisse ziehen. Eintracht entsendet:

Schmitt; Schütz, Stubb; Gramlich, Leis, Mantel; Schaller, Trumpler, Ehmer, Dietrich, Kellerhoff.

Bayern München läßt sich vertreten durch:

Lechler; Haringer, Heidkamp; Schmidt II., Goldbrunner, Nagelschmitz; Bergmaier, Krumm, Rohr, Schmidt I., Welker.

Um die 3. Vertreterstelle.

Karlsruhe: 1. FK. Nürnberg — FSV. Frankfurt.

Auch der Verlauf dieses Treffens ist als offen zu bezeichnen. Allgemein neigt man wohl dazu, den „Klub" im Endspiel mit dem süddeutschen Pokalmeister Kickers Stuttgart antreten zu sehen, dan man immer noch ungemein von der Härte und immer noch großen Routine dieser „eisernen" Mannschaft große Stücke hält. Trotzdem wird man gut tun, keine voreiligen Mutmaßungen zu äußern, denn dem FSV. Frankfurt, der übrigens im Jahre 1925 gegen die Nürnberger jenes denkwürdige Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft lieferte, ist schon manches überraschende Husarenkunststück auf dem grünen Rasen gelungen.

Meisterschaftsspiele im Reich.

In sämtlichen Verbänden steht man dicht vor den letzten Entscheidungen. Norddeutschlands Fußballmeisterschaft wird morgen in dem Duell der beiden ewigen Rivalen SV. Hamburg und Holstein Kiel entschieden. In Westdeutschland tragen FK. Schalke 1904 und Borussia Fulda das Schlußspiel um das „grüne Band" aus. Das wichtige mitteldeutsche Pokalendspiel sieht SSV. Plauen und VfB. Schönebeck als Gegner. Im Baltenverband wird das entscheidende Treffen um den 2. Platz zwischen VfB. Königsberg und Viktoria Stolp ausgetragen.

Weitere Spiele: Städtekampf Prag — Berlin, Fortuna Düsseldorf — Austria Wien.

Süddeutsche Privatspiele.

Die Hessenvereine sind auch in diesen Tagen wieder sehr rührig. Alemannia Worms hat den bekannten Phönix Ludwigshafen zu Gast. FVgg. Kastel weilt in Sandhofen bei der dortigen SpVgg. Wormatia Worms wird ohne Gisbert und Winkler bei den Offenbacher Kickers antreten. Die Wiesbadener Ecke wurde gleichfalls gut „versorgt":

SV. Wiesbaden — SpVgg. 1902 Griesheim, FSV. 1905 Mainz — SV. Wiesbaden

sind die interessanten Ereignisse am Ende dieser Woche. Gegen die hier in bestem Rufe stehende SpVgg. 1902 Griesheim tritt der Sportverein heute Samstag um 5.45 Uhr auf dem Reichsbahnplatz mit folgender kombinierter Mannschaft an:

Rischer; Lehmann, Rößler; Neumann, Zwirz, Linn; Ullmann, Kraus, Staudt, Rühl, Klein. Ersatz: Debus, Seck, Schulmeyer, Eberhardt, Blank.

Wir erwarten einen sehr schnellen und spannungsvollen Kampf mit ungewissem Ausgang. Am Sonntag entsendet dann der SVW. folgende Elf nach Mainz:

Wolf; Vogl, Debus; Neumann, Habermann, Seck; Schulmeyer, Briest, Schreyer, Rühl, Blank. Ersatz: Kraus.

Anstoß um 3 Uhr am Fort Bingen. Hoffentlich sieht man wieder einmal am Fort Bingen erfolgreiche Wiesbadener Stürmerkunst. Mit einer in zählbaren Treffern zum Ausdruck gebrachten Aktivität des SVW.-Quintetts wäre man hier ohne Rücksicht auf den Spielausgang schon sehr zufrieden.

Weitere Spiele: 1860 München — Tennis-Borussia Berlin, Kurhessen Marburg — Kickers Offenbach.

Um den Aufstieg.

Gruppe Hessen:

Polizei-SV. Darmstadt — Opel Rüsselsheim.
VfR. Bürstadt — FVgg. 1903 Mombach.

Der zweite Kampfsonntag sieht den Wiesbadener Kreismeister SK. Opel Rüsselsheim abermals auswärts, und zwar bei dem Meister von Starkenburg. Vielleicht sind die Opelstädter zufrieden, wenigstens einen Punkt retten zu können. Gespannt darf man auf den Spielausgang in Bürstadt sein, wo sich zwei wuchtige Kampfmannschaften gegenüberstehen. Wahrscheinlich wird der Platzvorteil eine große Rolle spielen.

In der Gruppe Main spielen: Kickers Aschaffenburg — VfB. Friedberg, Kickers Obertshausen — Germania Okriftel, Sportfreunde Frankfurt — SpVgg. Rüla. Die vor 8 Tagen auswärts siegenden Kickers Obertshausen könnten sich morgen durch einen Erfolg über die spielstarke Germania Okriftel bereits einen kleinen Vorsprung sichern. Von den übrigen süddeutschen Aufstiegspielen nennen wir: VfR. Schweinfurt — Germania Nürnberg, SpVgg. Landshut — BSC. Augsburg, Normannia Gmünd — FK. Tailfingen, FK. Konstanz — Frankonia Karlsruhe, FG. Ludwigshafen 1903 — VfL. Neustadt, VfR. Kaiserslautern — Germania Friedrichsfeld, SK. Algenrodt — SV. Völklingen.

Wiesbadener Spiele.

Die beiden hiesigen Kreisligavereine SV. 1910 Dotzheim und FV. 1902 Biebrich sind spielfrei. Die dritte Mannschaft des FV. 1902 Biebrich hat um 10.45 Uhr auf dem Dyckerhoffplatz den SV. Bretzenheim zu Gast.

Am Samstag tritt eine kombinierte Elf der Spielvereinigung gegen die 1. Mannschaft des SV. Erbenheim um 5 Uhr auf dem Sportplatz an der Lessingstraße an. In Anbetracht des guten Nachwuchses des Gastgebers dürfte mit einem Erfolg der Platzelf zu rechnen sein. Die 1. Mannschaft der Spielvereinigung tritt am gleichen Tage in Biebrich dem SV. 1919 im Retourwettspiel gegenüber. Anstoß um 4.30 Uhr auf dem Dyckerhoffplatz.

Spielvereinigung — Olympia Weisenau.

Am Sonntag empfängt die SpVgg. dann den bekannten Mainzer Kreisligavertreter Olympia Weisenau. Auch in diesem Treffen müßte nach so manchem erfolgreichen Ergebnis der Einheimischen über Kreisligamannschaften abermals der Beweis für die Spielstärke des A-Vereins erbracht werden können. Immerhin kann ein Sieg nur nach Hergabe des gesamten Könnens über den spielstarken Gegner, der erst am Vorsonntag SV. Kostheim 3:1 schlug, erreicht werden. Anstoß um 10.30 Uhr an der Lessingstraße.

Zu einem rückständigen Privatspiel hat der SK. Dotzheim die SpVgg. Bischofsheim verpflichtet und will sich für die im letzten Verbandsspiel erlittene 3:5-Niederlage revanchieren. Anstoß der 1. Mannschaften um 3 Uhr, der 2. Mannschaften der gleichen Vereine um 1 Uhr auf dem Waldsportplatz.

Der SK. Nassau trägt mit seiner 1. Mannschaft in Hattersheim das fällige Rückspiel aus. Abfahrt mit Autos um 1 Uhr vom Vereinslokal „Heidelberger Faß" aus. Die 2. Mannschaft spielt vormittags um 9 Uhr gegen die 1. Elf des SK. Siegfried (Sportplatz Gersdorffstraße).

Reichsbahn-TSV. hat mit den Kickers um 10.30 Uhr auf dem Reichsbahnplatz ein interessantes Wettspiel vereinbart, das guten Sport bieten wird. Anschließend spielen die 2. Mannschaften der gleichen Vereine.

Sportvereins Pokalelf weilt in Frankfurt bei FK. 1908 Germania Ginnheim. Die 2. Garnitur empfängt auf Sportplatz Gersdorffstraße (Feld 4, um 2 Uhr) eine kombinierte Mannschaft des SV. 1919 Biebrich. — FSV. 1908 Schierstein ist spielfrei.

Polizei (1. M.) — FK. Kiedrich (1. M.): Am Samstag nachmittag um 5 Uhr treffen beide Mannschaften in einem Freundschaftsspiel zusammen. Das Vorspiel in Kiedrich mußte beim Stande von 1:0 für Polizei ¾ Stunde vor Schluß wegen starken Regens abgebrochen werden. Die Polizei stellt folgende Mannschaft: Pape; Michel, Stein; Jaspers, Franke, Daub; Reusing, Hoffmann, Wahn, Herbert und Arz. Es ist mit einem interessanten Spiel zu rechnen. Es findet auf dem Polizeiplatz statt.

FSV. Sonnenberg-Rambach: Am Sonntag kommt die 1. und 2. Mannschaft einer Rückspielverpflichtung in Oestrich i. Rhg. nach. Die neugegründete Jugendmannschaft tritt zum erstenmal auf den Plan und hat sich die Jugendmannschaft der Kickers Wiesbaden zu Gaste geladen. Beginn auf dem Jahnplatz in Rambach um 11 Uhr.

Aufstiegspiele der A-Klasse.

SpVgg. Hochheim — SV. Niederselters.

Im Retourwettspiel gegen SV. Niederselters wird der Wiesbadener A-Meister versuchen, beide Punkte zu erringen, um somit zunächst den 2. Platz zu gewinnen. Es darf auch angenommen werden, daß das Vorhaben gelingt, da die SpVgg. auf eignem Platz stets zu beachtlicher Form aufzulaufen pflegt.

Jugend: Die A 1-Jugend des Sportvereins empfängt um 11 Uhr auf dem neuen Sportplatz an der Kaiserstraße die 1. Jugend des SV. Dotzheim zu einem Privatspiel. Die A 2-Jugend hat die 1. Jugend der Sp.-Vgg. um 9.15 Uhr auf dem Sportplatz an der Lessingstraße zum Gegner. Um 10 bzw. 9 Uhr tragen die Schülermannschaften des Sportvereins und des Reichsbahn-TSV. auf dem Reichsbahnplatz Wettspiele aus. Die 1. Jugend des FSV. 1908 Schierstein hat sich um 9.30 Uhr die 1. Jugend des Post-SV. bestellt. SK. Nassaus B-Jugend und Schüler treten um 10.30 bzw. 11.30 Uhr gegen die gleichen Garnituren des FV. 1902 Biebrich an der Gersdorffstraße an. SK. Dotzheims Schüler erwarten die Post-SV.-Schüler. Spielvereinigungs Schüler treten in Kastel zum Privatspiel an.

Handball D.S.V.

Vorrunde zur Deutschen Frauen-Meisterschaft:

Eintracht Frankfurt — SV. Eimsbüttel.
Preußen Glogau — Dresdener Sportklub.
Asko Königsberg — SK. Charlottenburg.

Die Vorrunde zur Deutschen Frauen-Meisterschaft kommt nicht, wie zuerst vorgesehen war, am 8. Mai zusammen mit der Zwischenrunde der Männer zum Austrag, sondern wird schon morgen durchgeführt. Da Westdeutschland keinen Frauenmeister ermittelt hat, können die restlichen sechs Verbandsmeister gemeinsam den Kampf eröffnen. Mitteldeutschland und Norddeutschland haben neue Meister herausgebracht; hier mußte Viktoria Hamburg dem SV. Eimsbüttel weichen, und dort hat der Dresdener SK. Fortuna Leipzig verdrängt. In den übrigen Verbänden haben sich die gleichen Vereine wie im Vorjahr durchgesetzt.

In Frankfurt begegnen sich um 10.30 Uhr auf dem Eintracht-Platz am Riederwald der süddeutsche und der norddeutsche Meister. Bei aller Achtung vor dem Können der Norddeutschen erwarten wir auf heimischem Boden doch die Frankfurterinnen in Front. Fraglich erscheint es dagegen, ob dem südostdeutschen Meister in Glogau der Vorteil des eigenen Platzes genügt, um gegen Mitteldeutschlands Vertretung zu bestehen. Auch die Baltinnen werden sich, obwohl sie in Königsberg antreten dürfen, dem Titelverteidiger beugen müssen.

Süddeutsche Meisterschaft.

VfR. Mannheim — SpVgg. Fürth.

Um süddeutscher Meister zu werden, muß sich die Sp.-Vgg. Fürth aus dem Rückspiel in Mannheim noch einen Punkt holen.

Um den Aufstieg zur Liga.

Siegfried Wiesbaden — Olympia Weisenau.
VfR. Wörrstadt — SV. 1919 Biebrich.

Sowohl in der Gruppe Südrhein als auch in Hessen gehen morgen die Aufstiegspiele zu Ende. Siegfried erwartet zum letzten Gefecht um 3 Uhr auf dem Reichsbahnplatz Olympia Weisenau. Im Vorspiel konnten die Hiesigen mit 5:3 die Punkte erringen. Biebrich fährt mit Ersatz für den verletzten Torwart und den rechten Läufer nach Rheinhessen. Biebrich hat bis jetzt noch nie auf dem gefürchteten Wörrstadter Platz verloren und möchte selbstverständlich auch den Schlußkampf dieser bedeutungsvollen Runde gewinnen, wenn auch nicht ganz so hoch (5:1) wie das Vorspiel.

In Hessen schließen Olympia Biebesheim und Tv. 1888 Königstädten den Kampf ab. — Am Main steigt die Pokalzwischenrunde. Bei den Frauen spielen: FSV. Frankfurt — Post Frankfurt, Bar Kochba Frankfurt — TSG. Höchst und FK. 1893 Hanau — IGSV. Frankfurt. — Um den Saar-Pokal kämpfen SpVgg. Merzig — Sportfreunde Saarbrücken und SSV. Saarlouis — SpVgg. Bous.

Freundschaftstreffen:

Kanufreunde Biebrich — Tschft. Wallau.
Hassia Bingen — Sportverein Wiesbaden.

Kanufreunde Biebrich und Tschft. Wallau erledigen auf dem Dyckerhoffplatz mit je zwei Mannschaften die fälligen Rückspiele. Die 1. Mannschaften beginnen um 4.15 Uhr; anschließend (um 5.30 Uhr) spielen die zweiten. Die Biebricher haben bereits in Wallau das Hauptreffen mit 6:1 gewonnen, so daß auch diesmal ihr Sieg wahrscheinlich ist.

Sportvereins Liga besucht Hassia Bingen, die in den Verbandsspielen mit 9:4 und 6:3 bezwungen werden konnte. Die Reserven empfangen um 3.45 Uhr auf Feld 4 des Exerzierplatzes die gleiche Vertretung des Post-SV., mit der sie fertig werden müßten. Anschließend (um 5 Uhr) spielt die 3. Mannschaft gegen die 2. Elf des Tv. Kloppenheim. Die Damen erwarten um 10 Uhr auf dem Übungsfeld an der Frankfurter Straße Sportfreunde Mainz zu einer aussichtsreichen Partie; danach (um 11 Uhr) tritt die 1. Jugend gegen die Jugend des FV. 1908 Geisenheim an.

Siegfrieds 2. Mannschaft hat um 9.30 Uhr auf Feld 2 des Exerzierplatzes die Reserven von Olympia Weisenau zu Gast; nach diesem Spiel (um 10.30 Uhr) treffen sich auf demselben Platze die Jugendmannschaften von Siegfried und Tschft. Geisenheim.

SV. 1919 Biebrich läßt seine Jugend um 9.15 Uhr in Schierstein gegen den Nachwuchs der Tgd. spielen.

Reichsbahn-TSV. besucht den Tv. Kloppenheim, gegen den er sich auch dort zur Geltung bringen kann, wenn seine verbesserte Form anhält.

Post-SV. hat ein Spiel in Geisenheim gegen Tschft. vor.

Handball D.T.

1. Zwischenrunde:

Siegburg: Turnverein Algenrodt — TFK. Niederpleis.
Zweibrücken: Tv. 1861 — Turnerbund Durlach.
Herrnsheim: Turnverein — Tgd. Göppingen.
Berlin: Tgd. — Turnklub Hannover-Linden.
Hannover: MTV. Herrnshausen — Tgd. Bremen.
Gera: ATG. — Askanischer Turnverein Berlin.
Pirna: Turngemeinde — Tv. 1861 Kottbus.
Eisenach: Tschft. Wartburg-Eisenach — Polizei Köln.

In der morgen beginnenden Zwischenrunde um die Deutsche DT.-Meisterschaft starten 16 Mannschaften. Unter diesen befinden sich erfreulicherweise zwei Vertreter des Kreises Mittelrhein, die auch morgen mit guten Aussichten die Spiele bestreiten. Tv. Herrnsheim empfängt zu Hause den Bezwinger des bayerischen Meisters Tv. 1860 Fürth, die Tgd. Göppingen, die gewiß über eine spielstarke Einheit verfügt, aber doch in Herrnsheim den Kürzeren ziehen müßten, nachdem der Tv. durch seinen Sieg über den westdeutschen Meister Tv. Kettwig ausgezeichnetes Können bewiesen hatte. Auch dem Tv. Algenrodt müßte morgen ein Sieg beschieden sein. Sicherlich stellt der TFK. Niederpleis eine sehr stabile Mannschaft ins Feld und wird dem Kreismeister zu schaffen machen; trotzdem glaubt man, allgemein einen Sieg der Algenrodter annehmen zu dürfen. Bei den übrigen Spielen sind leicht Überraschungen möglich. So sollte die Tgd. in Berlin die Gegnerschaft der Hannoveraner fürchten, und selbst Mannschaften wie Polizei Köln oder Tgd. Bremen werden morgen auf erbitterten Widerstand stoßen.

In Wiesbaden herrscht wegen der Faustballmeisterschaften im allgemeinen Spielruhe. Lediglich die Tgd. Schierstein meldet einen Abschluß mit dem Tv. Kastel, der sich um 3 Uhr auf dem Platz an der Schiersteiner Turnhalle mit seiner 1. Garnitur stellt. Die Jugend der Tschft. Geisenheim tritt beim Sportverein um 11 Uhr an der Frankfurter Straße an. Das Vorspiel endete 3:1 für die Turner.

Aufstiegspiele: Offstein — 1860 Mainz, Kostheim — Kempten, Sprendlingen — Leiselheim, Flörsheim — Tgs. Biebrich (!), Breckenheim — Bad Schwalbach, Langenhain — Idstein.

Faustball D.T.

Die Faustball-Spiele um die Gaumeisterschaft des Gaues Süd-Nassau nehmen morgen in drei Bezirken ihren Beginn. Im 1. Bezirk stellen sich folgende DT.-Vereine zum Kampf:

Eintracht Wiesbaden, Tbd. Wiesbaden, Tv. 1846 Biebrich, Tv. Dotzheim, Tgs. Biebrich, Tgd. Schierstein, sowie der DSV.-Verein Polizei Wiesbaden.

Zu den ersten Mannschaften stoßen noch die unteren, die Jugend- sowie die AH.-Mannschaften. Titelverteidiger ist der Polizei-SV. Die Spiele der unteren Klassen nehmen am Sonntag, 1. Mai, ab 9 Uhr, auf dem Kasernenhofplatz an der Gersdorffstraße ihren Anfang. Die Meistermannschaften eröffnen am 8. Mai auf Kleinfeldchen die Spiele. — Im 2. Bezirk sind die Rheingaumannschaften vereinigt; im 3. Bezirk spielen die Vereine der St. Goarshausener Ecke, wie Tv. Lierschied, Prath usw.

Kanusport.

Mai-Programm des Kanuklubs Biebrich-Wiesbaden.

1. Mai: Fahrt zur Hochheimer Floßgasse; 8. Mai: Schwarzbachfahrt ab Forsthaus Mönchsbruch; 14.—16. Mai: Rheinfahrt nach Braubach; 22. Mai: Fahrt zur Hohenau; 29. Mai: Ortskartell-Fuchsjagd.

•

Am 1. Mai findet das diesjährige Anpaddeln der Paddel-Abteilung des TSV. Eintracht statt. Treffpunkt um 2.30 Uhr im Schiersteiner Hafen, Bootshaus Scholten.

Wandern.

Für Sonntag hat der Schwimmverein Mattiacum seine zweite Frühjahrswanderung festgesetzt. Sie führt über Frauenstein, Neudorf, Kiedrich, nach Kloster Eberbach. Rückfahrt ab Hattenheim. Treffpunkt: Bahnhof Dotzheim, Abmarsch 11 Uhr. Führung: Herr W. Schürr.

Industrie- und Handelskammer zu Wiesbaden.

Die Frühjahrsprüfung für Geschäftsstenographen

wird am

Sonntag, 8. Mai 1932, vorm. 9 Uhr

in den Räumen der Höheren Handelsschule, Wiesbaden, **Bleichstraße 44**, abgehalten. F755

Das Stenogr.-Prüfungsamt.

PALAST
W. 4.6.15.8.30
S. 3. 5. 7. 9.

Willy Fritsch und Camilla Horn
in
Der Frechdachs

Wochentags bis 5 Uhr nachmittags
Einheitspreis 75 Pf.

Schützen-Klub „Wilhelm Tell“

Samstag, den 30. Sonntag, den 1.

Großes Preisschießen

im Klublokal, Restaurant Schnierle, Westendstr. 5.
Es ladet freundlich ein Der Vorstand.

Besuchen Sie die

4. Frankfurter Automesse

für gebrauchte Kraftfahrzeuge und Autozubehör vom F247

30. April bis 4. Mai auf dem **Festhallengelände, Frankfurt am Main**

Geöffnet von 9 bis 18 Uhr / Eintrittspreis 50 Pf.

Zahnpraxis
Paul Augustat
(im Hause Drog. Tauber)
Ecke Moritzstraße und Adelheidstraße 34

Kautschukarbeiten, bis 14 Zähne, schon zu **25.-** **Goldkronzähne** Stück **4.-**
Jed. Zahnersatz i. höchster künstlerischer Vollendung, unter Garantie f. **besten Sitz** und zwar **ohne** den gesundheitswidrigen Gummisauger.

Plombierungen in schonendster Behandlung.
Zementplomben **2.-**
Platingoldamalgamplomben **3.-**
Porzellanplomben **4.-**
Goldkronen, 20 kar. garantiert, **15.-** bis **20.-**
Spezialität: Stahlgebisse.
Reparaturen schnellstens.

Auto-Fahrten
Autoruf 21127, Kirchg. 50.



Gartengeräte
Drahtgeflechte
Stacheldrähte
Frorath
Kirchgasse 24. 2713

Karten- und Handlesekunst
Frau Bos, Schiersteiner Str. 26, 2 l. Nur Damen.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie

Die Gewinnliste der 1. Klasse 265. Lotterie ist eingegangen, die Gewinnzahlung hat begonnen. Die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse hat unter Vorlage der Vorklassenlose bis zum **11. Mai, abends 6 Uhr** zu erfolgen.

Auf die Vorlage der Vorklassenlose kann nicht verzichtet werden.

Ueber Lose, die bis zur angegebenen Frist nicht eingelöst sind, kann anderweitig verfügt werden. Es liegt daher im Interesse der Los-Inhaber möglichst bald für die Erneuerung besorgt zu sein. 3611

Die Staatlichen Lotterie-Einnehmer Wiesbadens.

Am **2. Mai 1932, vorm. 9.30 Uhr** wird an der Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 2, Zimmer 51, das in Wiesbaden belegene Hausgrundstück, Wilhelmstr. 7, zwangsweise versteigert.

Eigentümerin: Die Ehefrau des Barons **Karl Henrik Standertskjöld**, Natalia, geb. Joudelewska in Helsingfors. F623

Wiesbaden, Amtsgericht 6a.

Am **2. Mai 1932, vorm. 10 Uhr** wird an der Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 2, Zimmer 51, das in Wiesbaden belegene Hausgrundstück, Wilhelminenstraße 12, zwangsweise versteigert.

Eigentümer: Kaufmann **Lucian Heymann** in Paris. F623

Wiesbaden, Amtsgericht 6a.

Hotel-Porzellan weiß und dekoriert.
Wirtschaftsglas **M. Stillger** Häfnergasse 16 2204

PILOT
MATTSCHEIBEN-REFLEX-SPRINGKAMERA
3×4 cm
mit Xenar 3,5
Mk. 160



Druckschrift W. T. kos enlos.

KAMERA WERKSTÄTTEN
GUTHE & THORSCH GmbH.
DRESDEN, Bärensteinstr. 46

Kammer-Lichtspiele
Tonfilm-Theater
Ab heute
in Neuaufführung
Singen — Scherzen
Lieben — Lachen
Das Motto der besten aller Ausstattungs-Tonfilm-Operetten
mit **Willy Fritsch**
Käthe v. Nagy
in
„Ihre Hoheit befiehlt“
deren entzückendes Lied
„ . . . . . Du hast mir heimlich die Liebe ins Haus gebracht . . .“
in allen Sprachen gesungen die ganze Welt erobert.
Außerdem: Das reichhaltige tönende Beiprogramm und Ufa-Tonwoche.
Anfang:
Wochent. 4, 6.15, 8.30 Uhr
Sonntags 3, 5, 7 9 Uhr
Eintrittspreise:
40, 50, 80, 1.00, 1.50 Mk.

Verzogen nach
Rheinstr. 47 III
Karl Hilbig
Massage, Fußpflege
Sprechzeit 1—5.
Tel. 20296.

Hellmundstr. 58, P., m. 3.

Blumenkästen 818
L. D. Jung
grau oder grün gestrichen Kirchgasse 47

Achten Sie darauf daß Ihr Fahrrad



Torpedo
Freilauf mit Rücktrittbremse



besitzt!

Torpedo gibt erst den leichten Lauf
Torpedo gibt erst die völlige Sicherheit
Torpedo kann durch keine andere Nabe gleichwertig ersetzt werden
Jedes gute Rad ist mit **Torpedo** ausgestattet
Über 30 Millionen im Gebrauch

Alleinige Hersteller:
F&S
FICHTEL & SACHS A.-G. SCHWEINFURT-M.
F357

Im Restaurant des Taunus-Hotels
konzertiert
Künstler-Kapelle Karl Luft
Zeitgemäße sehr preisw. Bedienung aus Küche u. Keller.

Auch Sie müssen meine Spezialität versuchen!
Ab 5 Uhr: **Heißer Münchener Leberkäs**
Kern ¼ Pfund **25 ₰**
Metzgerei am Bäckerbrunnen

Teezirkel
engl. u. franz., nimmt geb. Mitgl. auf. 8 St. mon. 5 Mk. Näh. u. W. 505 a. Tagbl.-V.

Kaffeefilter 820
L. D. Jung
Papier „Original Melitta“ Kirchgasse 47

Statt Karten.

Dipl.-Ing. Ernst Blackert
Regierungsbaumeister a. D.
Christa Blackert
geb. Schulz

geben ihre Vermählung bekannt.

Wiesbaden, den 30. April 1932.

Ausgabestellen des Wiesbadener Tagblatts

Wiesbaden-Biebrich:

Für Adolfshöhe u. Villen-Kolonie:
Wendel, Kasteler Straße 5.

Adolfstraße:
Michels, Rheinstraße 8.

Armenruhstraße:
Eimer, Rathausstraße 42.

Burggasse:
Reidhöfer, Wiesbadener Str. 84.

Feldstraße:
Schwind, Weibergasse 21.

Frankfurter Straße:
Bäckerei Löw, Frankfurter Str. 9.

Gaugasse:
Schwind, Weibergasse 21.

Heppenheimer Straße:
Bäckerei Löw, Frankfurter Str. 9.

Kaiserstraße:
Crezelius, Kaiserstraße 26.

Mainzer Straße:
Claudy, Rathenauplatz 1.
Bräuer, Mainzer Straße 11.

Rathausstraße:
Eimer, Rathausstraße 42.
Lenz, Rathausstraße 21.
Bräuer, Rathausstr. Ecke Mainzer Straße.

Rheinstraße:
Michels, Rheinstraße 8.

Weibergasse:
Schwind, Weibergasse 21.

Wiesbadener Allee und Villen-Kolonie:
Wendel, Kasteler Straße 5.

Wiesbadener Straße:
Reidhöfer, Wiesbadener Str. 84.

W.-Chausseehaus:
Werner, Unter den Buchen.

Wiesbaden-Dotzheim:
Jakob Kroth, Wilhelminenstraße 2.
Philipp Seelbach, Wiesb. Str. 54.
Anton Bohland, Wiesbad. Str. 27.
Richard Klein, Siedelung Talheim.
Ernst Dechner, Dotzheimer Str. 171
Karl Hahn, Dotzheim, Siedelung Klarenthaler Str. 20.

Wiesb.-Schierstein:
Klein, Jahnstraße 1.

Wiesb.-Sonnenberg:
Emil Wevel, Rambacher Straße 1.

---

22. Volkswohl-Lotterie



für soziale Einrichtungen und Jugendpflege

Ziehung vom 11. bis 18. Mai 1932
im früheren Ziehungssaale der General-Lotterie-Direktion
52340 Gewinne u. 2 Prämien im Gesamtwerte von

400000 RM

Höchstgewinn auf 1 Doppellos **150000 RM**
Höchstgewinn auf 1 Einzellos **75000 RM**
Hauptgewinne:
2 mal je **50000 RM**
2 mal je **25000 RM**
2 mal je **15000 RM**
2 mal je **10000 RM**

Sämtl. Gewinne auf Wunsch **90% bar**

Lose **1 RM** • Doppellose **2 RM**
Porto und Liste 35 Pf. extra

Glücksbrief mit 5 Losen sort. a. verschied. Tau. **5 RM**
Glücksbrief mit 10 Losen sort. a. verschied. Tau. **10 RM**

In allen durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen und durch
Amtenbrink
Köln, Schildergasse 30
Postscheckkonto Köln 60470
F447

Lichtspiele

„Die Katze im Sack kaufen“

war immer ein zweifelhaftes Geschäft und fast immer ein Reinfall.

Bei Anzugstoffen vermeidet man unliebsame Überraschungen, wenn man den ortsansässigen, dafür immer erreichbaren Tuchhändler befragt, der die feilgehaltenen Fabrikate, ihre Beschaffenheit und ihre Eigenart kennt. Da Gewissenhaftigkeit und Erfahrung den Ausschlag geben, achte man auf Ruf und Alter der Firma.

GOTTFR. HERRMANN
GROSSE BURGSTRASSE 15

Apothekendienst in Wiesbaden
vom 30. April bis 3. Mai 1932

Sonn- und Feiertagsdienst und gleichzeitig Nachtdienst von abends 7 Uhr bis morgens 8 Uhr, sowie Mittagsdienst von 1¼—2¾ Uhr. **Der Nachtdienst beginnt Samstags oder am Vortage des gesetzlichen Feiertags. In der Zeit von 8 Uhr abends bis 8 Uhr morgens wird ein gesetzlicher Zuschlag von 1 Mk. für jede Inanspruchnahme erhoben.**

Adler-Apotheke, Kirchgasse 40. Fernsprecher 27412.
Bahnhofs-Apotheke, Nikolasstr. 21. Fernspr. 20100.
Bismarck-Apotheke, Bismarckring 29. Fernspr. 26577.
Taunus-Apotheke, Taunusstraße 20. Fernspr. 26306.
Goten-Apotheke, Waldstraße 43. Tel. 22450.

Apothekendienst in W.-Biebrich.
Sonntag, den 1. Mai 1932
Rosen-Apotheke, Str. der Republik 18. Fernspr. 61495.

Samstag, 30. April 1932. **Wiesbadener Tagblatt** Zweites Blatt. Nr. 118.

Im Donner der Motoren.

Autorennen und Autorennfahrer.

Von Rolf Marben.

2. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Die Höllenfahrt der „Mille Miglia".

Frau Caracciola sieht ihrem Manne nach, bis er hinter der nächsten Straßen-Kurve verschwindet. Am Geräusch des Motors hört sie, daß der Wagen schon nach 500 Metern ein höllisches Tempo hat. 16 Stunden lang werden jetzt ihre Nerven für Sieg und Leben des Mannes zittern.

Neubauer steht fast verloren in dem Trubel des Startplatzes, auf dem jede Minute ein neuer Wagen in das Toben des Tausend-Meilen-Rennens geschickt wird. Bis der Letzte von rund 120 Rennfahrern auf der Hetzjagd durch halb Italien ist.

Die Stopp-Uhr, die er in der Hand hält, ist kein Prophet. Sie kann keinen Zwischenfall und keine Panne einkalkulieren. Plötzlich fühlt man wieder, wie aufregend dieses Rennen ist. Wieviel Zufälle, wieviel Glück und Unglück können sich in sechzehn Stunden zusammenpressen!

Warten!

Jetzt geht die endlose Warterei los. Frau Caracciola und Neubauer gehen in der drückenden Sonne durch Brescias überfüllte Straßen nach der Zentrale, nach dem großen Hauptquartier des „Tausend-Meilen-Rennens", sie kommen nur langsam vorwärts —, so stark brandet der Verkehr. Ganz Italien scheint an diesem Nachmittage auf den Beinen zu sein.

Vor fünf Stunden kann keine Nachricht von Caracciola da sein. Man raucht ungezählte Zigaretten, trinkt ab und zu einen Kognak-Soda oder Kaffee und versucht immer wieder, das Für und Gegen der Chancen in irgendeine logische Rechnung zu zwingen.

Die größte Klasse der italienischen Fahrer liegt jetzt über 1600 Kilometer mit Caracciola im Gefecht: Campari, Nuvollari, Borsacchini. Italien sieht dem Kampf am Straßenrande zu. Wer überhaupt laufen kann, hat sich für dieses Wochenende freigemacht. Es gibt heute keine Frühlingsfahrt, keine Familienfeier, nichts. Die „Mille Miglia" sind Trumpf.

Überall, vom Norden bis nach Sizilien, wartet man auf die ersten Nachrichten, die von Telephon, Telegraph und Radio weitergegeben werden. Die Spannung steigt von Stunde zu Stunde. Italien zittert vor Aufregung.

Die erste Etappe.

Inzwischen hat Caracciola ein gespenstisches Tempo vorgelegt. Mit einem Durchschnitt von 154 Stundenkilometern durchrast er die Etappe Brescia-Bologna.

Nur auf der Geraden kann Caracciola für Bruchteile von Sekunden etwas anderes denken, als überholen, Gas geben oder Kurven schneiden. Dann überlegt er: meine Scheinwerfer sind besser als letztes Jahr, meine Startnummer ist besser, meine Erfahrungen sind besser, — weiß der Himmel, was wird ... „Achtung, Kurve!" Ruhig wie ein Uhrwerk sitzt er am Steuer, das Gesicht nicht um eine einzige Falte verzerrt.

Sebastian rast durch Italien, — er wird gerast —, ohne daß er auch nur einen Ausschnitt dieses romantisch-bezaubernden Panoramas erfassen kann. Er ist wie das Beiboot eines Seglers im Sturm: wenn es ums Allerletzte geht, dann kann auch er nichts mehr ausrichten, dann ist auch er rettungslos verloren. Er kann die Leine nicht kappen, er ist ein Gewicht, das mit in die Kurven geschleudert wird, weiter nichts. Er ist objektives Heldentum, aber das weiß er wohl kaum. Der Tourenzähler ist ihm wichtiger ...

Die Dämmerung bricht herein. Der Abend kommt.

In die Nacht hinein.

In Brescia steht man jetzt auf dem Marktplatz und wartet, daß die große Leuchttafel die ersten Berichte vom Stand des Rennens aufflammen läßt. Die Menschenmauer ist so dicht, daß sich kein Polizist hindurchwühlen kann. Unheimlicher Lärm schwelt unter dem dunkelnden Himmel. In allen Städten stehen die Leute so vor den erleuchteten Zeit-Tafeln.

Caracciola fegt in die Nacht hinein. Er sieht gar nicht, wen er überholt. Da zuckt nur irgendeine Masse an der Seite vorüber, — ein Wagen. Die Scheinwerfer stechen wie eine Garbe von Pfeilen in die Nacht. Sebastian atmet kurz auf: soweit klappt alles.

Daß er in Bologna einen großen Vorsprung hat, weiß Caracciola nicht. Dieses Rennen ist so konstruiert, daß die Fahrer keine Ahnung haben, wie sie liegen. Man kann ihnen kein Verständigungszeichen darüber geben.

Caracciola haut an Kilometern drauf, was der Wagen hergibt. Ohne Pause. Weit gleißen die Scheinwerfer in das endlose Dunkel voraus. Da, plötzlich, — was ist los?!

Aus der Nacht glimmen ihm zwei, fünf, zwölf, dreißig, hundert Lichter entgegen. Die Lichter wachsen mit jeder Sekunde und werden zu flimmernden Riesen, die das Auge erschlagen. Teufel auch!

Geblendet muß Caracciola das Tempo auf ein Minimum zurückholen. Er blickt suchend rechts und links. An einem Hause klebt auf einem Firmenschild in dicken goldenen Buchstaben der Ortsname „Viterbo". Viterbo? Also kurz vor Rom.

Was ist geschehen? Wie kommen plötzlich hunder Automobile in entgegengesetzter Richtung auf die Straße? Einfach genug: der Automobil-Klub von Viterbo hat in Rom die Durchfahrt der „Mille-Miglia-Fahrer" bis zum Abend abgenommen und kehrt nun nach Viterbo zurück.

Pechsträhne.

Zeitverlust, der Caracciola das Blut ins Gehirn treibt. In verbissener Wut tritt er auf den Gashebel, als er endlich den letzten Scheinwerfer hinter sich hat. In Rom braust er an einer lautlos verblüfften Menge vorbei. Die „Evviva"-Rufe, mit denen eben noch die italienischen Fahrer begrüßt wurden, sind plötzlich verstummt. Die Zuschauer können sich ausrechnen, daß Caracciola bis jetzt die beste Zeit von allen gefahren ist. Bis jetzt!

Aber in der Gegend von Rom häufen sich die Zwischenfälle. Kurz hinter der Ewigen Stadt schlappt das Auspuffrohr los. Halten! Sebastian springt aus dem Wagen, packt das glühende Rohr und macht es wieder fest. Die paar Brandwunden spürt er kaum. Weiter!

Vor Caracciola liegt Campari. Eine Minute ist der Italiener dem Deutschen voraus. Caracciola sitzt eine endlose Strecke mit 240-Stunden-Kilometern auf dem Sprunge, ihn zu überholen. Aber Campari hat eine raffinierte Taktik: er rast mit den rechten Rädern im Sandweg und schleudert so viel Staub auf die nächtliche Straße, daß Caracciolas Scheinwerfer nicht durch die dunklen Sandwolken dringen können.

Ein paar Augenblicke höchster Gefahr: Caracciolas Wagen heult und schießt am linken Straßenrand blind vorwärts, — dann ist es geschafft. Er hat den Gegner überholt. Der kann weiter Staubwolken schleudern!

Aber das Pech läßt sein Opfer nicht los: wieder muß Caracciola stoppen! Ein Bolzen vom Gasgestänge hat sich gelöst. Zwanzig Minuten dauert es, bis der Schaden behoben ist. Zwanzig Minuten, die sich kaum wieder einbringen lassen, sind verloren. Caracciola und Sebastian reparieren mit jagenden Nerven und hören nur, wie ein Konkurrent nach dem anderen wieder an ihnen vorbeidonnert. Man muß die Zähne zusammenbeißen. Es ist zum Verzweifeln! Endlich sitzen sie wieder im Wagen.

... In Brescia gibt die Lichttafel keine Auskunft mehr über sie. Es fehlt jede Nachricht von ihnen. Frau Caracciola hat Tränen in den Augen. Es ist wohl alles aus. Wer will sagen, ob die beiden verunglückt sind oder nur eine Panne haben? (Fortsetzung folgt.)

Bei den Fliegern.

Am trüben Sonntagmorgen treff ich einen Bekannten. Er erzählte mir, er wolle eben zum Flugplatz fahren und sich Wiesbaden ein wenig von oben angucken. Aber wenn es nun anfängt zu regnen, dann will er schon lieber unten bleiben.

Flugplatz? — Fliegen? — Hier in Wiesbaden? —

„Nun schlag aber einer lang hin. Sie laufen in Wiesbaden herum und wissen nicht einmal, daß draußen in Erbenheim aus der früheren Rennbahn der schönste Flugplatz gemacht wurde? — Und von wegen ein bißchen Segelfliegerei — beleidigen Sie unseren Verein nicht."

„Na, was ist denn das für ein Verein?"

„Passen Sie auf, so schlimm ist das Wetter nicht. Ich will's doch probieren. Wenn Sie Zeit haben, dann lade ich Sie ein, mit mir auf den Flugplatz hinauszufahren. Ich kann Ihnen dann während der Fahrt von unserer Fliegerei erzählen, und nachher können wir uns ja Wiesbaden gemeinsam von oben ansehen."

Na, die Aussicht war ja verlockend genug. Also los!

„Seit 1905 besteht hier der Mittelrheinische Verein für Luftfahrt. Unser Büro haben wir hier in Wiesbaden in der Wilhelmstraße 15, Sie kennen ja sicher das Flugbüro. Was wir pflegen ist die Sportfliegerei in mehreren Gruppen. Die eine beschäftigt sich mit dem Segelflug, eine mit Freiballonfahrt, die andere, der auch ich angehöre, mit dem Motorflug. Unser Verein selbst besitzt drei Motorflugzeuge und außerdem haben fünf Vereinsmitglieder ihre eigenen Fahrzeuge."

„Donnerwetter, der Verein dreie gleich! Die kosten aber doch ein immenses Geld!"

„Das ist schon richtig. Aber dadurch, daß wir eine ziemlich große Zahl von Mitgliedern haben, die getreulich zusammenhalten, ließ sich die Anschaffung ermöglichen. Verschiedene Herren, die bei der Gründung des Motorflugsports 1930 die Absicht hatten, sich zum Flugzeugführer ausbilden zu lassen, bezahlten die ganzen Unterrichtsgebühren im voraus. Und so ließ es sich ermöglichen, die drei Kisten anzuschaffen."

„Der Unterhalt kostet doch aber auch viel Geld. Wie kriegen Sie das zusammen?"

„Zunächst werden die effektiven Kosten durch die Mitgliedsbeiträge bestritten. Dann geschieht aber die gesamte Arbeit vollständig ehrenamtlich, so daß es also gar nicht so schlimm ist."

„Aber neulich beim Wahlkampf hat Ihr Verein doch sicher auch einen netten Batzen durch die Werbeflüge und durch das Abwerfen von Flugblättern verdient?"

„Nein, da sind Sie im Irrtum. Das waren nicht unsere Flugzeuge. Wir dürfen unsere Maschinen statutengemäß nicht für politische Zwecke verchartern. Überhaupt schaltet bei unserer Fliegerei die Politik ganz und gar aus. Was wir treiben ist reine Sportsache."

„Hoppla, das ist aber ein scheußlicher Weg. Da schüttelt's einen ja ganz durcheinander."

„Ja, da haben Sie recht. Die Zufahrtsstraße ist das einzige, was unseren idealen Flugplatz so verschandelt. Und dabei wäre es doch für die Gemeinde, die für den Straßenunterhalt zu sorgen hat, so leicht, sie durch die Arbeitslosen in Ordnung bringen zu lassen. — Aber da sind wir schon."

Donnerwetter ja, das ist ein Flugplatz, wie man sich das als Laie so vorstellt. Ein riesengroßes, wundervoll ebenes Feld. Auf der Straßenseite drum herum gruppiert das Restaurant mit dem Verwaltungsbüro, eine große, überdachte Tribüne und der riesige Flugzeugschuppen.

Zwei Autos sausen auf dem Platz herum, jedes hinter sich angebunden ein Segelflugzeug. Schön ist das anzuschauen, wenn so ein leichtes Ding langsam hochkommt.

Aber wir wollten ja zu den Motorflugzeugen. Fünf, sechs, sieben Maschinen, darunter eine große mit geschlossener Kabine, stehen da. Nebenan arbeiten emsige Flugschüler an Modellen.

Rasch werde ich ein paar „alten Luftkutschern" vorgestellt, während bereits eine „Kiste" (ja, die Flieger mit ihren Fachausdrücken) herausgeholt wird.

Und dann stecken sie mich in einen dicken, daunengefütterten Mantel, stülpen mir die Fliegerkappe um und schnallen mich fest.

Noch ein paar Fragen meines liebenswürdigen Führers nach „Schnaps" (Benzin), danach, ob auch kein „Arbeitsloser" (versagende Zündkerze) oder ein „Gelegenheitsarbeiter" (zeitweise versagende Zündkerze) im „Heiligtum" (Motor) sei, und dann die Bitte, die „Latte" (Propeller) anzuwerfen.

Dann surrts los. Erst auf der Erde — schön wie im Auto. Langsam schwingt sich der große Vogel in die Lüfte und platt erstaunt ist man über die Schönheit unserer alten Mutter Erde, die sich bestimmt von keinem Punkt aus so reizvoll und wunderbar ausgebreitet zeigt, wie vom Flugzeug aus.

Von der Riesengeschwindigkeit, die man in Wirklichkeit fliegt, merkt man erst dann etwas, wenn man die Hand ausstreckt, um den Luftzug zu fühlen. Aber sonst rollt sich das Bild unten so langsam und übersichtlich schön ab. Da kommt Wiesbaden — wie eine Spielzeugstadt. Die gerade und breite Wilhelmstraße, die verschiedenen öffentlichen Gebäude und Kirchen — da drüben das Gebirge und genau vor uns in Flugrichtung der Rhein — weithin sichtbar. Dann unter uns das Biebricher Schloß mit seinen Anlagen, da drüben Mainz — nur verschwommen sichtbar durch das diesige Wetter.

Nun kommen wir in schönem Bogen wieder dem Flugplatz zu, überfliegen ihn einmal und gehen dann nach einer eleganten Kurve sachte herunter.

Kurz, nur zu kurz, Herr Flugzeugführer, war die Freude. Und jetzt erst begreife ich den Enthusiasmus dieser Sportflieger für ihren Sport. Beschreiben? — nein, richtig beschreiben kann man so etwas nie. Fliegen muß man erleben, erfühlen, um zu wissen, was es ist.

Nachdem wir uns aus unseren Mänteln und Kappen herausgeschält hatten, saßen wir noch mit einigen der Mitglieder des Mittelrheinischen Vereins für Luftfahrt in dem gemütlichen Restaurant.

Da erfuhr ich dann noch, daß die Ausbildung zum Flugzeugführer garnicht so teuer ist, als man gemeinhin annimmt. Ich war selbst erstaunt über die wirklich niedrig zu nennenden Kosten.

Das wird dadurch erreicht, daß jeder Flugzeugführer ehrenamtlich die Ausbildung der Schüler in bestimmten Sparten übernimmt. Einer hat die Aufgabe, über den Zusammenbau der Zelle (Flugzeugkörper) zu unterrichten, der andere wieder ist für Motoren zuständig, der Dritte für Wetterkunde, einer für Kartenlesen, einer für Unterweisung in den fluggesetzlichen Bestimmungen, einer für das einschlägige Versicherungswesen.

Das ganze steht unter Leitung eines erfahrenen Fluglehrers.

Die kürzeste Ausbildungszeit ist vier Wochen, wobei 15 Ausbildungs-Flugstunden abgeflogen werden müssen, doch wird sie vorteilhaft auf zwei bis drei Monate ausgedehnt. Dabei ist Vorsorge getroffen, daß Berufstätige den Unterricht auch Sonntags und zu sonst passender Zeit, in den Morgen- oder Abendstunden, nehmen können.

Der Erbenheimer Flugplatz ist die offizielle Flugübungsstelle 17 des DLV., die nach strenger Prüfung vom Reichsverkehrsministerium genehmigt wurde.

So wird mir noch manches erzählt von der schönen Fliegerei, deren begeistertster Anhänger ich ab heute bin. Und jeder, der dafür Interesse hat, sollte sich wenigstens einmal vom Mittelrheinischen Verein für Luftfahrt die Aufnahmebedingungen usw. kommen lassen.

Der Kreis der Mitglieder und der Schüler und Schülerinnen setzt sich aus den verschiedensten Berufsarten und Altersklassen zusammen.

Und alle fühlen sie sich wohl und munter da draußen in Erbenheim auf dem schönen Fluggelände. H.

49 000 Neusiedler im Reich.

Die besiedelte Fläche so groß wie die Pfalz.

Die ländliche Siedlung im Reich, die immer mehr in den Vordergrund des politischen Interesses rückt, hat in den letzten Jahren eine wachsende Entwicklung genommen. Die Zahl der im Deutschen Reich gegründeten Neusiedlerstellen betrug im Jahre 1929 insgesamt 5 545; sie stieg 1930 auf 8 008 und wuchs 1931 nach den soeben veröffentlichten Angaben des Statistischen Reichsamts auf rund 9000 Stellen an. Im Vergleich zum Jahre 1928, in dem 4 253 Neusiedlerstellen errichtet wurden, hat sich die Zahl demnach etwa verdoppelt; gegenüber dem Durchschnitt des ersten Jahrzehnts 1919 bis 1928, der jährlich 2 634 Stellen betrug, ist sie sogar auf das Drei- bis Dreieinhalbfache angewachsen. Noch deutlicher wird die Zunahme beim Vergleich der für die Neusiedlerstellen ausgelegten Flächen. Im Jahre 1929 belief sie sich insgesamt auf 61 000 Hektar, 1930 auf 86 000 Hektar und 1931 auf 97 000 Hektar. Demgegenüber wurden 1928 rund 51 000 Hektar und im Durchschnitt der Jahre 1919 bis 1928 nur 26 000 Hektar in Neusiedlerstellen ausgelegt. Die Provinz Ostpreußen stand in den letzten drei Jahren 1929 bis 1931 mit 1 467, 2 165 bezw. 2 256 Neusiedlerstellen wiederum bei weitem an der Spitze aller Siedlungsgebiete. Seit Bestehen des Reichssiedlungsgesetzes von 1919 wurden bis Ende 1931 im Deutschen Reich rund 49 000 Neusiedlerstellen errichtet. Die Fläche der Neusiedlerstellen betrug bis Ende 1931 insgesamt etwa 500 000 Hektar und kommt damit der Gesamtfläche der Pfalz (550 000 Hektar) nahe.

Industrie und Handel.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Amerikanischer Optimismus. — „Mehr Wechsel" und der Einzelhandel. — Zinssenkung und Tilgungshypotheken. Abzahlungsgeschäfte, Vertragsrücktritt und Vertragsstrafe. — Amerikanisches Vorbild?

Der Wert des Außenhandels von 22 führenden Ländern — der 75 Prozent des gesamten Handels der Welt umfaßt — ist von 293 Milliarden RM in 1929 auf 171 Milliarden RM in 1930 und weiter auf 122 Milliarden RM in 1931 gefallen. Die darunter befindlichen Schuldnerländer, die vor dem Ausbreiten der Weltkrise in großem Umfange Auslandskredite, besonders in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, aufgenommen hatten, erhielten in den letzten Jahren kein neues Geld mehr. Im Gegenteil, es wurden Rückzahlungen auf die früher empfangenen Kredite notwendig. Dies konnte aber nur geschehen durch möglichste Beschränkung der Einfuhr und gleichzeitige möglichste Erhaltung der Ausfuhr. Tatsächlich gelang es den 15 wichtigsten Schuldnerländern, allein im Jahre 1931 die Einfuhr um 35,2 Prozent zu vermindern, während deren Ausfuhr in diesem Jahre nur um 22,8 Prozent zurückging. Nach Ansicht der Bundesvereinigung der amerikanischen Industrie ist diese Entwicklung ein Zeichen dafür, daß zur Zeit eine langsame Anpassung und Gesundung der Wirtschaft stattfindet. Durch den richtigen Ausgleich der Handelsbilanz zwischen den Schuldner- und Gläubigerländern wird eine neue Grundlage für eine geregelte Bewegung des Finanzkapitals zwischen den einzelnen Ländern erhofft. Da dann kein Druck mehr auf der Zahlungsbilanz der Schuldnerländer ruht, würde auch der Druck auf die Preise aufhören.

Die Bundesvereinigung der amerikanischen Industrie glaubt daher an die besten Aussichten für das Wiederkehren geregelter internationaler finanzieller Beziehungen, wenn dieser wirtschaftliche Gesundungsprozeß von einer gleichzeitigen Rückkehr zu vernünftigen Verfahren der Staatsfinanzen begleitet werden wird.

In letzter Zeit ist, vor allem seitens des Direktoriums der Reichsbank, an die deutsche Wirtschaft die Aufforderung ergangen, durch Hergabe von Warenwechseln die Möglichkeit zur Befriedigung der Kreditbedürfnisse durch die Reichsbank zu geben. Die Unterlagen für einen gesunden Wechselverkehr seien an sich vorhanden und es komme nur darauf an, die Geschäftswelt mehr an den Wechsel zu gewöhnen und ihr klar zu machen, daß dies auch in ihrem eigenen Interesse liege. Von anderen Stellen, so von Einzelhandelsverbänden, wird aber auch auf die andere Seite dieses Problems aufmerksam gemacht. Unbestritten sei, daß die Hergabe von Warenwechseln durch Industrie und Handel die Grundlage für die Befriedigung der Kreditbedürfnisse nicht nur sichert, sondern auch erweitert. Aber weite Kreise in Industrie und Handel scheuen sich heute, einen Wechsel zu akzeptieren, weil sie eine gewisse Angst davor haben, ob sie am Fälligkeitstage auch in der Lage sind, die Wechsel einzulösen. Diese Scheu sei nicht unbegründet und entspringe nicht Beweggründen, die nicht stichhaltig oder gar, vom volks- wie vom privatwirtschaftlichen Standpunkt aus betrachtet, falsch sind. Gerade der Geschäftsmann, der sich verantwortungsvoll der Folgen, die mit dem Wechselakzept verbunden sein können, bewußt ist, versteht sich nur zur Hergabe eines solchen, wenn er ganz sicher ist, daß er den Wechsel auch bezahlen kann.

Die Vertreterversammlung des Kölner Einzelhandelsverbandes hat daher dieser Tage einstimmig abgelehnt, ihre Mitglieder dazu anzuhalten, den bisher eingenommenen vorsichtigen Standpunkt in der Frage der Ausstellung bzw. Annahme von Wechseln aufzugeben. Bei der äußerst schwierigen Lage, in der sich heute der größte Teil der Einzelhändler befindet, und vor allem bei der Unsicherheit der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung könne kein Einzelhändler wissen, ob er einen von ihm akzeptierten Wechsel am Fälligkeitstage einzulösen imstande ist.

Einen großen Teil der von Instituten ausgeliehenen Hypotheken bilden die sogenannten Tilgungs- oder Amortisationshypotheken. Diese Hypothekendarlehen werden nicht auf eine bestimmte Frist hingegeben, um dann in einer Summe zurückgezahlt (oder verlängert) zu werden, sondern sind laufend abzuzahlen. Jeweils bei der Zinszahlung ist gleichzeitig die Tilgungsquote zu entrichten. An Hand eines Tilgungsplanes kann genau ausgerechnet werden, wann eine solche Hypothek endgültig getilgt und erledigt ist. Mit der Herabsetzung der Hypothekenzinsen durch die 4. Notverordnung vom 8. Dezember 1931 ändern sich, was anscheinend noch nicht überall bekannt ist, auch die Tilgungspläne.

Überall, wo der Zinsfuß ab 1. Januar 1932 herabgesetzt wurde, wird die Tilgungszeit der Hypotheken verlängert.

An einem Beispiel wird der Grund schnell klar. Eine Hypothek von 10 000 RM war mit 8 Prozent + ½ Prozent Verwaltungskosten zu verzinsen und mit 1 Prozent zu tilgen. Es waren also jedes Jahr 950 RM Zinsen einschließlich Tilgungsfonds zu zahlen. Am Ende des ersten Jahres waren 100 RM auf die Hypothek abgezahlt, für das zweite Jahr also nur noch 9900 RM zu verzinsen. Die Zinsen betrugen im zweiten Jahr demnach nur noch 841.50 RM, die Tilgungsquote im zweiten Jahr erhöhte sich von 100 RM auf 108.50 RM, so daß im dritten Jahr nur noch eine Hypothek von 9792.50 RM stand — und so fort. Ab 1. Januar 1932 ist nun eine bisher 8prozentige Hypothek nur noch mit 6 Prozent zu verzinsen. Bleibt der Verwaltungskostenbeitrag mit ½ Prozent und der Tilgungssatz von 1 Prozent bestehen, so sind jetzt jährlich zusammen 750 RM (statt 950 RM) zu zahlen. Am Ende des ersten Jahres sind dann im selben Beispiel wieder 100 RM abgezahlt und im zweiten Jahr nur noch 9900 RM zu verzinsen. Die Zinsen betragen im zweiten Jahr 643.50 RM, die Tilgungsquote erhöht sich auf 106.50 RM, sie ist also bereits um 2 RM kleiner. Von Jahr zu Jahr wird dieser Unterschied größer.

Durch den ermäßigten Zinsfuß wird auch die Zinsersparung kleiner; es dauert entsprechend länger bis die Hypothek getilgt ist. Bei 8½ Prozent Zinsen zuzüglich 1 Prozent Tilgungsquote wäre die Hypothek in 26¾ Jahren getilgt gewesen. Bei 6½ Prozent Zinsen und 1 Prozent Tilgungsquote verlängert sich die Tilgungsdauer auf 31 Jahre.

Dieses Beispiel zeigt aber auch gleichzeitig, daß der Schuldner keinen Vorteil davon hat, wenn die Tilgungsquote ermäßigt würde. Nach Bekanntwerden der Zinsherabsetzung konnte man öfters hören, daß gefragt wurde, ob nun auch die Tilgungsquoten herabgesetzt würden. Würde in dem Beispiel statt mit 1 Prozent nur mit ½ Prozent getilgt, so würde sich die Abzahlungszeit von 31 Jahren weiter verlängern auf 41 Jahre. Während in den 31 Jahren (zu 6½ Prozent + 1 Prozent) nach und nach 232 Prozent des aufgenommenen Kapitals zurückgezahlt werden, müßten in den 41 Jahren (zu 6½ Prozent + ½ Prozent) nach und nach 287 Prozent als Zinsen und Tilgung entrichtet werden. Die Erleichterung durch die Zinsherabsetzung ist doch auch immerhin so groß, daß der Schuldner auf eine gleichzeitige Herabsetzung der Tilgungsquote verzichten kann, die nur die Rückzahlung der Hypothek auf eine entsprechend längere Zeit verschieben würde.

Nach § 1 das „Gesetz betreffend die Abzahlungsgeschäfte" vom 16. Mai 1894 ist im Falle des Rücktrittes des Verkäufers, weil der Käufer den Verpflichtungen nicht nachkam, der Verkäufer verpflichtet, dem Käufer die erhaltenen Abzahlungsraten zurückzugeben. Eine entgegenstehende Vereinbarung ist nichtig. Wohl aber kann sich der Verkäufer durch Vereinbarung einer angemessenen Vertragsstrafe für den Fall sichern, daß der Käufer die übernommenen Verpflichtungen nicht erfüllt. Im übrigen bietet die Bestimmung, daß der Käufer für Beschädigungen oder den Gebrauch Ersatz zu leisten hat, bei vielen Waren recht wenig Schutz für den Verkäufer. In letzter Zeit hat leider mit der ungünstigen Entwicklung der Wirtschaftslage die Frage der Nichterfüllung von Abzahlungsverträgen steigende Bedeutung erlangt. Manche Verkäufer glaubten, durch Erwirkung eines Urteils wegen Zahlungsverzug und Vollstreckung desselben in die gelieferte Ware zu dem noch ausstehenden Geld zu kommen.

Die Gerichte stehen aber auf dem Standpunkt, daß eine solche Vollstreckung den Rücktritt von dem Abzahlungsvertrag bedeutet. Die Folge davon ist, daß der Schuldner (Käufer) zwar die Ware wieder herausgeben muß, der Gläubiger (Verkäufer) aber auch die bis dahin erhaltenen Abzahlungsraten zurückerstatten muß.

In den meisten Fällen entsteht daraus ein Verlust für den Verkäufer, während der Käufer einen fast unentgeltlichen Gebrauch der Ware hatte. Da unter das „Gesetz betreffend die Abzahlungsgeschäfte" alle Verkäufe an Personen, die nicht im Handelsregister als Kaufmann eingetragen sind, fallen, bei denen der Kaufpreis nicht in einer Summe, sondern in zwei oder mehr Raten zu bezahlen ist, so ist die Anwendbarkeit dieses Gesetzes außerordentlich groß. Der Gesetzgeber wollte den in Not geratenden Abzahlungskäufer schützen, konnte jedoch vor fast 40 Jahren nicht daran denken, daß das Abzahlungs- oder Ratengeschäft einmal einen Umfang annehmen würde, wie dies heute der Fall ist. Der wichtigste Schutz des Verkäufers gegen einen böswilligen Käufer ist die erwähnte Vereinbarung einer angemessenen Vertragsstrafe.

Seit 1921 sind in den Vereinigten Staaten von Nordamerika fast 10 000 Banken zusammengebrochen, bei denen fast 20 Milliarden RM Guthaben von Kunden gestanden hatten. Die Zahlungseinstellungen von Banken, die im Oktober 1931 mit 512 Zusammenbrüchen einen Monatsrekord erreicht hatten, gingen aber seit der mit staatlichen Mitteln arbeitenden großzügigen Stützung von Monat zu Monat zurück. So fielen die Zahlungseinstellungen von 358 im Dezember 1931 auf 342 im Januar 1932, weiter auf 122 im Februar und 45 im März. Immerhin handelt es sich auch jetzt noch um Zahlen, die in Deutschland glücklicherweise nie in Frage kamen. Angesichts des immer wieder feststellbaren Pessimismus in Deutschland ist es angebracht, auf diesen Vorzug des deutschen Bankensystems einmal hinzuweisen. Man hatte sich in Deutschland in den Jahren nach dem Kriege leider sonst zu sehr daran gewöhnt, immer nach dem amerikanischen Vorbild zu sehen. Die Industrie hat sich hierbei ja besonders hervorgetan und große Summen in Maschinen festgelegt, die heute stille stehen. In den Vereinigten Staaten selbst ist es nicht viel besser, 8 Millionen Arbeitslose beweisen, daß der viel gerühmte technische Fortschritt eben nach dem Aufhören der Hochkonjunktur den wirtschaftlichen Abstieg nicht aufhalten konnte. Für die Verhältnisse in den Vereinigten Staaten seien noch zwei Beispiele angeführt, die zeigen, daß es bei uns in Deutschland doch in manchem recht viel besser ist. So wurde dieser Tage vor dem Untersuchungsausschuß des Senats über die Verhältnisse an der New Yorker Börse behauptet, daß in den letzten Jahren von Börsenmaklern über 1 Million RM Finanzschriftstellern zugewendet worden sind, damit von ihnen Propaganda für gewisse Börsenpapiere gemacht wurde. Und schließlich: vor einigen Tagen schrieb ein nach längerem Aufenthalt in Wiesbaden nach der USA. zurückgekehrter Amerikaner, daß er zu Hause sehr ungünstig veränderte Verhältnisse angetroffen hat. Besonders die Unsicherheit sei sehr groß geworden. Es habe sich daher eingebürgert, daß immer mehrere Bekannte zusammen zur Bank gingen, **um Überfällen beim Verlassen vorzubeugen!**

Der deutsche Baumarkt.

Schlechte Aussichten. — 800 000 beschäftigungslose Bauarbeiter.

Mit dem beginnenden Frühjahr rückt das Problem des deutschen Baumarktes wieder in den Vordergrund, zumal von dieser Seite her in erster Linie eine Minderung der Arbeitslosigkeit erwartet wird. Leider sind nun die Aussichten in diesem Jahre nicht so günstig, wie es bisher der Fall war, denn einmal stehen nur in ganz geringem Umfange öffentliche Mittel für diese Zwecke zur Verfügung, und außerdem ist die Verzinsung des angelegten Kapitals schon wegen der Schrumpfung der Existenzmittel stark verringert worden.

Während der Produktionswert im Baugewerbe noch vor einigen Jahren auf 9 Milliarden Mark zu veranschlagen war, wird man in diesem Jahre kaum auf 2 Milliarden kommen können.

Das bedeutet gegenüber dem Vorjahre, wo der baugewerbliche Produktionswert 4 Milliarden betrug, einen Rückgang um 50 Prozent. Damit ist natürlich auch die Wiedereinstellung der Arbeitskräfte ganz erheblich eingeschränkt. Im Jahre 1930 betrug der Produktionswert 7,1 Milliarden Mark. Durch den Rückgang im Jahre 1931 auf 4 Milliarden Mark wurden 170 000 Arbeiter freigesetzt, und wenn nun der Produktionswert noch weiter und gar auf 2 Milliarden zurückgeht, so ist schon jetzt damit zu rechnen, daß die Beschäftigungslosigkeit im Baugewerbe um mindestens 100 000 Arbeiter zunehmen und damit auf über 800 000 steigen wird.

Die Senkung des Baukosten-Niveaus ist ohne Frage ein wesentliches Hilfsmittel für die Bauwirtschaft gewesen. Nach der Denkschrift des Deutschen Baugewerksbundes hat aber damit der Rückgang nicht in dem erwarteten Maße nachgelassen. Der Bedarf an Neuwohnungen ist geringer geworden. Trotzdem könnte es aber immer noch möglich sein, die Produktion zu halten, da doch z. B. an Straßen- und sonstigen Verkehrsbauten ein ungeheurer Bedarf vorhanden ist. Auch dürften die Voranschläge für den Neubedarf an Wohnungen zu gering geschätzt worden sein, und man kann ohne weiteres feststellen, daß, ganz generell gesehen, der Bautenbedarf nicht gering ist. Die Hauptsache ist nur, Finanzierungsmöglichkeiten zu schaffen.

Es muß unter allen Umständen ein neuer Markt für nachstellige Hypotheken organisiert werden, zumal die in Aussicht genommene Heranziehung der Hauszinssteuerhypotheken nicht in dem erwarteten Umfange möglich war. In den gegenwärtigen Erörterungen um die Arbeitsbeschaffung spielen diese Fragen eine wesentliche Rolle.

Man hat sich aber zunächst darauf beschränkt, die Reparaturarbeiten in den Vordergrund zu stellen mit der Begründung, daß die hierzu notwendigen Mittel, da sie im Einzelfalle nicht allzuhoch sind, leichter zu beschaffen wären, als bei Neubauten schlechthin.

Die Zukunftssorgen des deutschen Baumarktes spielen somit in der gegenwärtigen Zeit des Kampfes um die Arbeitsbeschaffung eine entscheidende Rolle. Da das Bauen gerade heute schon durch die niedrigen Baukosten, die gesenkten Grundstückspreise und die steuerlichen Vergünstigungen vorteilhafter als der Ankauf fertiger Bauten ist, wird es eine der bedeutendsten Aufgaben sein, die entsprechenden Finanzierungs-Probleme so rasch wie nur möglich zu lösen. Nach dieser Richtung hin gilt es insbesondere für die öffentlichen Arbeiten die natürlichen Kanäle der Finanzierung wieder zu öffnen.

Vom deutschen Weinbau und Weinhandel.

Schleppender Verkauf im Rheingau.

In der Berichtswoche war die Zahl der Weinausgebote etwas geringer. Eine flott verlaufene Naturweinversteigerung wurde an der Nahe von der Staatl. Domänenweinbauverwaltung Niedernhausen durchgeführt. Dabei handelte es sich um 40 Nummern Faß- und Flaschenweine aus guten und besten Lagen von Niederhausen und Schloßböckelheim, die sämtlich glatt abgingen. Es erzielten 20 Halbstück 1931er 310—810, 10 Halbstück 1930er 310—720, 2 Viertelstück 320 und 960 M., 4 Halbstück 1929er 320—360, 3200 Flaschen 1929er je 0.80—1.50 M.

Im Rheingau ist das freihändige Weingeschäft noch nicht besser geworden, wenn sich auch hier und da einmal kleine Ansätze einer Belebung zeigten. In Hallgarten wurden 1931er zum Halbstückpreis von 220—280 M. umgesetzt; dort war auch die Nachfrage nach 1930er, der aber ziemlich vergriffen ist, reger. Mäßig schloß eine Rüdesheimer Weinversteigerung ab. Bei einem Ausgebot von 50 Halbstück Rüdesheimer Weinen, größtenteils Rieslinggewächsen, wurden nur 22 Nummern zugeschlagen. Die Vereinigten Rüdesheimer Weingutsbesitzer erzielten für 13 Halbstück 1931er 190—250 M., 1 Halbstück 1930er 320 M.; Weingutsbesitzer Karl Ehrhard, Rüdesheim, für 4 Halbstück 1929er 430—600 Mark, 2 Viertelstück je 480 M., 1 Halbstück 1929er 340, 2 Halbstück 1930er 340 und 460 M.

In Rheinhessen fanden die Weinversteigerungen von 6 Guntersblumer Weingütern statt. Hier war für 1930er und 1931er eine flotte Kauflust festzustellen, 1929er Weine waren dagegen schwächer begehrt. Immerhin konnte das gesamte Ausgebot von 39 Nummern Guntersblumer Weißweine abgesetzt werden. Dabei kosteten 4000 Flaschen 1929er Natur je 0.75—1.05 M., 23 Halbstück 1930er verbessert 220—300, 1 Halbstück Natur 340 M., 39 Halbstück 1931er verbessert 220—300, 2 Halbstück Natur je 280 M. einen größeren freihändigen Weinverkauf konnte die Winzergenossenschaft Nierstein a. Rh. tätigen. Nachdem die 1930er Weine bereits vor längerer Zeit restlos abgesetzt wurden, fanden nunmehr 50 Stück 1931er zu etwa 500 M. die 1200 Liter Käufer.

An der Mosel ist das seither belebte Weingeschäft mancherorts wieder ruhiger geworden. Bei den zuletzt bekannt gewordenen Kaufabschlüssen von 1931er wurden bezahlt je nach Qualität von 320—800 M. das Fuder (960 Liter). Die geringen Weine kosten 320—400 M., während die besseren Qualitäten von 400 M. an aufwärts gehandelt werden.

In der Rheinpfalz brachte die Naturweinversteigerung des Weingutes Moßbacherhof, Georg August Moßbacher zu Forst, ein Ausgebot von 37 Nummern Forster und Deidesheimer, wobei aber ein Großteil zurückging, da dem Eigner die gemachten Gebote zu niedrig erschienen. Er hatte seine Taxen höher angesetzt. U. a. wurden gute 1931er bei Letztgeboten von 1600—1950 M. das Fuder nicht angegeben. Insgesamt wurden 13 Nummern zugeschlagen und bezahlt für die 1000 Liter 1930er 600—700, 1931er 630—1000 M., Forster Langenböhl Riesling-Auslese 3020, Ungeheuer Riesling-Auslese 2840 M. Ein günstiges Ergebnis zeitigte die in Kallstadt abgehaltene Naturweinversteigerung des Weingutes Ernst Köhler-Ruprecht. Das ganze Ausgebot von 20 Nummern Kallstadter wurde zugeschlagen. Das Fuder 1930er brachte 670—1130, 1931er 560—1430 M. Ähnlich günstig schloß auch das Weingut Gg. Christ, Kallstadt, ab. Hier kosteten die 1000 Liter 1930er 560—750, 1931er 580 bis 1000 M.

In Franken wurden bei belebtem Handel für 1931er Konsumweine aus geringen und mittleren Lagen 28—38 M. je Hektoliter angelegt. In Baden legte man für Kaiserstuhler Gewächse und zwar 1931er 30—80 M. je Hektoliter je nach Qualität an.

---

* **Nierstein Volksbank.** Wie in der Generalversammlung mitgeteilt wurde, beträgt der Gesamtverlust der Bank 194 000 M., da die stillen Reserven in Höhe von rund 83 000 M. bereits zur Verlustdeckung in die Bilanz eingesetzt sind. Die Verwaltung schlägt vor zur Verlustdeckung weiter die offenen Reserven in Höhe von 70 000 M. heranzuziehen. Für den danach noch zu deckenden Betrag von 40 341 M. sollen die Geschäftsanteile der Mitglieder herangezogen werden, auf die je 100 M. abgeschrieben wird, wodurch der Gesamtverlust gedeckt ist. Der Verwaltungsvorschlag wurde gegen zehn Stimmen angenommen.

* **Kammgarnspinnerei Kaiserslautern A.-G., Kaiserslautern.** Die Generalversammlung genehmigte den Gewinnvortrag von 21 518 M. auf ein Aktienkapital von 7,25 Mill. M. Bekanntlich ist dies der erste Abschluß nach der Sanierung und der Lösung vom Nordwolle-Konzern.